

Baden ist. Zukunft

www.baden.ch

Schulsozialarbeit
Projektbericht 2006/2007

Schulsozialarbeit

Projektbericht 2006/2007

Impressum

Herausgeber

Stadt Baden
Kinder Jugend Familie
Brigitte Häberle, Leiterin Fachstelle Familie
René Frey, Schulsozialarbeiter
Nadia Pfendsack, Schulsozialarbeiterin

Bezugsquelle

Stadt Baden
Kinder Jugend Familie
Fachstelle Familie
Mellingerstr. 19 / Postfach
5401 Baden
familien@baden.ag.ch

Februar 2008

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----|
| Vorwort | 1 |
| 1. Einleitung | 2 |
| 2. Der Alltag der Schulsozialarbeitenden..... | 3 |
| 3. Projektverlauf 2006 / 2007 | 5 |
| 3.1. 2006 - das erste Projektjahr..... | 5 |
| 3.2. Zwischenbericht 2006 und Konzeptanpassung 2007..... | 5 |
| 3.3. 2007 – das zweite Projektjahr..... | 6 |
| 4. Resultate der Auswertung der Schulsozialarbeit 2006/2007 | 7 |
| 4.1. Nutzung der Schulsozialarbeit | 7 |
| 4.2. Erbrachte Leistungen..... | 10 |
| 4.3. Zusammenarbeit mit den Schulen..... | 12 |
| 4.4. Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern | 12 |
| 4.5. Vernetzungen mit den Schulsozialarbeitenden der Region und des Kantons | 13 |
| 4.6. Organisation und personelle Ressourcen | 13 |
| 4.7. Wirkung der Schulsozialarbeit | 15 |
| 5. Folgerungen zum bisherigen Projektverlauf | 19 |
| 5.1. Nutzung der Schulsozialarbeit | 19 |
| 5.2. Leistungen der Schulsozialarbeit..... | 20 |
| 5.3. Zusammenarbeit mit der Schule..... | 21 |
| 5.4. Zusammenarbeit mit Fachstellen..... | 22 |
| 5.5. Angebotslücken | 22 |
| 5.6. Organisation und personelle Ressourcen | 23 |
| 6. Schwerpunkte 2008 | 24 |
| 6.1. Schwerpunkte 2008 | 24 |

Anhänge

1. Muster Leistungsvereinbarung
2. Projektziele + Meilensteine
3. Flyer für Schüler/innen der Sekundarstufe I
4. Prospekt Schulsozialarbeit
5. Umfrage Bezirksschulen mit integrierter SSA
6. Liste der Kooperationspartner

Vorwort

"Ich finde es gut, dass es Schulsozialarbeit gibt" ist die Meinung von über 90% der Schülerinnen und Schüler. Das Angebot ist nicht mehr wegzudenken. "Kannst du dein Problem zukünftig selber lösen?" bejahen über 80% der Befragten. Schulsozialarbeit wirkt.

Mit beeindruckender Gründlichkeit hat das Projektteam seine Arbeit in den vergangenen zwei Jahren ausgewertet und reflektiert. Der vorliegende Bericht ist die ausführliche Analyse einer unverzichtbaren Aufgabe, die im Hintergrund wahrgenommen wird. Schulsozialarbeit ist im Schulalltag nicht direkt sichtbar, sie ist aber indirekt sehr gut spürbar. Nicht nur Schülerinnen und Schüler, auch Lehrerinnen und Lehrer schätzen sie, wollen auf keinen Fall darauf verzichten müssen. Es gibt täglich Situationen, wo es eine aufmerksame ZuhörerIn, einen Rat, ein kritisches Gegenüber, eine unbefangene Ansprechperson, einen Vermittler braucht, um den Weg aus einer vermeintlichen Sackgasse heraus zu finden. Zu wissen, dass es die Anlaufstelle gibt, ist in solchen Momenten wertvoll und beruhigend.

Überraschungen hat der Auswertungsbericht keine zu Tage gefördert. Ein Vergleich der Gründe, derentwegen die Schulsozialarbeit aufgesucht wird, zeigt schonungslos auf, was heute Realität ist. Die weitaus meisten Schülerinnen und Schüler, die den Kontakt zu Nadia Pfendsack oder René Frey gesucht haben, leiden oder litten unter familiären Konflikten. Wir wissen alle, dass Kinder, die unter Druck stehen, in der Schule unkonzentriert und nicht aufnahmefähig sind. In schwierigeren Fällen würde es eigentlich gar keinen Sinn machen, sie in den Unterricht zu schicken - ausser man hilft ihnen, gezielt und fachlich kompetent. So betrachtet ist Schulsozialarbeit weit mehr als ein gut gemeintes, aber fakultatives Angebot. Schulsozialarbeit ist für viele Schülerinnen und Schüler eine unabdingbare Voraussetzung, dass Schule überhaupt möglich ist.

Die Nachfrage nach den Dienstleistungen der Schulsozialarbeit ist während den beiden ersten Projektjahren stetig gestiegen. Die beschränkten personellen Ressourcen setzten jedoch den Möglichkeiten der Schulsozialarbeit Grenzen. Während einer besonders intensiven Phase musste aus Kapazitätsgründen gar ein Aufnahmestopp für Beratungen verfügt werden. Der Bericht zeigt andererseits auf, dass vor allem in Schulhäusern mit integrierter Schulsozialarbeit, also mit regelmässigen Präsenzzeiten der beiden Schulsozialarbeiter/innen die grösste Wirkung erzielt worden ist und auch andere, bisher nur mit ambulanten Dienstleistungen bediente Schulhäuser integrierte Schulsozialarbeit einführen möchten.

Ende 2008 läuft die dreijährige Projektphase der Schulsozialarbeit aus. Es liegt nun an der Politik, basierend auf den bisher gemachten Erfahrungen die Rahmenbedingungen einer zukünftigen Entwicklung der Schulsozialarbeit in Baden festzulegen. Mit dem vorliegenden Bericht stehen die dazu notwendigen, fundierten Grundlagen zur Verfügung.

Alex Grauwiler, Geschäftsleiter Volksschule

Hansueli Ruch, Leiter Kinder Jugend Familie

1. Einleitung

Am 26. Juni 2005 genehmigte der Einwohnerrat das Projekt Schulsozialarbeit an der Volksschule Baden mit einer Dauer von drei Jahren (2006 – 2008). Das Konzept sieht vor, in allen Schulhäusern der Stadt Baden Schulsozialarbeit einzuführen. Während der Projektphase soll die Schulsozialarbeit erprobt und einmal jährlich eine Standortbestimmung vorgenommen werden. Diese jährlichen Auswertungen des Projektverlaufs dienen dazu, die Wirkung der Schulsozialarbeit zu überprüfen, die Erfahrungen kritisch zu beurteilen und falls notwendig, Anpassungen vorzunehmen.

Der Projektbericht 2006/07 gibt einen Einblick in den Alltag der Schulsozialarbeiten (Kapitel 2), zeigt auf, wie das Projektteam Schulsozialarbeit bei der Einführung vorgegangen ist und welche Leistungen in den Schulhäusern angeboten wurden (Kapitel 3). Er informiert, wer die Schulsozialarbeit in Anspruch genommen hat, welche Probleme bearbeitet wurden und wie die Schüler/innen, Eltern und Lehrpersonen mit den Leistungen zufrieden sind (Kapitel 4). Auf Basis der Datenauswertung sowie einer Beurteilung des Projektteams wird eine Einschätzung des bisherigen Projektverlaufs vorgenommen (Kapitel 5) und Schlussfolgerungen für das dritte Projektjahr gezogen (Kapitel 6).

Die Erfahrungen aus dem Projektverlauf und die Auswertung der Daten dienen als Grundlage für das definitive Konzept. Der Antrag zur definitiven Einführung der Schulsozialarbeit und das Konzept sollen dem Einwohnerrat im Juni 2008 unterbreitet werden.

2. Der Alltag der Schulsozialarbeitenden

In diesem Kapitel wird ein Arbeitstag der beiden Schulsozialarbeitenden beschrieben. Er soll beispielhaft Einblick in die vielfältige Tätigkeit geben.

Kurz nach Arbeitsbeginn um acht Uhr im Büro an der Mellingerstrasse geht der Schulsozialarbeiter in die Bezirksschule, um in einer 4.Klasse die zweite Lektion des Unterrichtsmoduls "Budgetmanagement" zu halten. Das Modul soll die Schüler/innen für Schuldenfallen und den Umgang mit Geld sensibilisieren. In der Stunde setzen sich die Schüler/innen mit den Kosten von Alltagsgegenständen und dem persönlichen Budget auseinander. Die Schüler/innen machen aktiv mit und stellen zahlreiche Fragen. Als Hausaufgabe für die nächste Lektion in einer Woche erhalten sie den Auftrag, ihr Budget zusammen mit den Eltern zu besprechen.

Die Schulsozialarbeiterin geht – ausgerüstet mit dem Notebook - in die Schule Pfaffechappe, wo sie an diesem Tag Sprechstunden hat. Kaum ist der Computer gestartet, klingelt bereits ihr Handy. Am anderen Ende der Leitung schildert eine Lehrperson aus einem Primarschulhaus die Situation einer Schülerin, die in der Klasse durch ihr Sozialverhalten auffällt. Da sich die Zusammenarbeit mit den Eltern schwierig gestaltet, wünscht sie sich die Unterstützung der Schulsozialarbeit. Die Schulsozialarbeiterin stellt Fragen zur Situation und zum Anliegen der Lehrperson. Sie schlägt vor, das weitere Vorgehen gemeinsam zu besprechen und vereinbart einen Termin für die folgende Woche.

In der 10-Uhr-Pause geht der Schulsozialarbeiter mit dem Ziel, Kontakt zu den Schüler/innen zu pflegen, auf den Pausenplatz. Zuerst trifft er eine Gruppe von Schülern an, die er von einer Klassenintervention her kennt. Kurz nachdem er mit ihnen ins Gespräch gekommen ist, kommt eine Schülerin auf ihn zu und macht ihn darauf aufmerksam, dass an einem anderen Ort eine Schlägerei stattfindet. Dort angekommen, haben bereits Lehrpersonen die zwei Streithähne getrennt. Der Schulsozialarbeiter kennt sie persönlich. Die zwei Schüler, beide noch aufgewühlt, beantworten die Fragen der Lehrpersonen und erzählen, wie es zum Streit gekommen ist. Da ertönt auch schon die Pausenglocke. Da der Streit noch nicht geschlichtet ist, schlägt der Schulsozialarbeiter den beiden Schülern vor, später im Büro der Schulsozialarbeit die Sache zu klären. Die Schüler sind damit einverstanden und gehen in ihre Klassen zurück.

Zurück im Besprechungszimmer bereitet die Schulsozialarbeiterin eine Klassenintervention für eine 3. Realklasse vor. Auf Anfrage der Lehrperson führte sie vor einer Woche ein Gespräch mit der Klasse. Dabei äusserten die Schüler/innen, dass sie das Klassenklima verbessern wollen. Zusammen mit den Schüler/innen und der Lehrperson wurde vereinbart, dass die Schulsozialarbeiterin drei Doppelstunden mit der Klasse arbeitet. Bis zum nächsten Termin hat die Schulsozialarbeiterin das Grobkonzept der Intervention entworfen.

Um 11 Uhr erscheinen die zwei Schüler, die in der Pause in die Schlägerei verwickelt waren. Beide haben sich in der Zwischenzeit beruhigt, können sich aber noch nicht in die Augen schauen. Der Schulsozialarbeiter lässt jeden nochmals schildern, wie es zum Konflikt und zur Gewalt kam. Durch Nachfragen können die Schüler ihre Gefühle ausdrücken und sagen, weshalb es zum Streit gekommen ist. Gemeinsam wird erarbeitet, welche anderen Verhaltensweisen in einem solchen Fall möglich sind. Sie können nun sagen, was notwendig ist, um sich zu versöhnen. Gegen Ende des Gespräches können sich die Beiden zwar wieder in die Augen schauen, der Handschlag zur Versöhnung ist aber noch nicht möglich. Aus diesem Grund machen wir ein weiteres Gespräch für nächste Woche ab.

Die Mittagspause verbringt die Schulsozialarbeiterin im Lehrerzimmer der Schule, in dem sich fünf Lehrpersonen aufhalten. Während des Essens haben private Themen Platz. Nach dem Kaffee schildert eine Lehrperson, dass ein Schüler ihrer Klasse Probleme mit Drogen hat und fragt, ob hier die Schulsozialarbeit aktiv werden kann. Die Schulsozialarbeiterin verweist die Lehrperson direkt ans Beratungszentrum.

Zurück im Besprechungszimmer hat die Schulsozialarbeiterin Zeit, Notizen zu den Beratungsgesprächen und der Klassenintervention zu schreiben. Später ruft sie den Schulpsychologischen Dienst an. Im Zusammenhang mit einer Schülerinnenberatung stellte sich die Frage nach weiterer geeigneter Unterstützung für die Schülerin. Das Mädchen und die Eltern waren einverstanden, dass sich die Schulsozialarbeiterin nach den Resultaten einer früheren Abklärung beim Schulpsychologischen Dienst erkundigt.

Ein Schüler kommt wie vereinbart zum vierten Gespräch mit dem Schulsozialarbeiter. Bei den letzten Besprechungen standen seine Schwierigkeiten im Umgang mit den Mitschüler/innen im Vordergrund. Nach einer Weile teilt er mit, dass sein Vater übermässig Alkohol trinke und ihn diese Situation so stark belaste, dass er sich kaum mehr auf die Schule konzentrieren könne. Durch Nachfragen erhält der Schulsozialarbeiter ein besseres Bild der Situation und schlägt ihm vor, beim Beratungszentrum Hilfe in Anspruch zu nehmen. Der Jugendliche ist damit nicht einverstanden. Der Schulsozialarbeiter zeigt die Vorteile einer Unterstützung durch Suchtfachleute auf. Schliesslich willigt der Schüler ein, sich mit seiner Mutter darüber zu unterhalten. Beim Gespräch in einer Woche werde er seinen Entscheid mitteilen.

Die Schulsozialarbeiterin empfängt drei Schülerinnen und die Mutter einer der Schülerinnen zum Erstgespräch. Die Mutter meldete sich vor zwei Wochen bei der Schulsozialarbeit, da sie sich um ihre Tochter Sorgen machte. Diese habe zwei sehr gute Freundinnen im selben Alter. Jedes der drei Mädchen habe grosse Probleme. In der Freizeit würden sie oft zusammensitzen und sich austauschen. An Ende seien jeweils alle drei betrübt, verzweifelt und traurig. Die Mutter habe nicht die Möglichkeit, den Freundinnen zu helfen. Im Erstgespräch scheint der Widerstand gross, wird jedoch nach den ersten Minuten sichtlich kleiner. Nach einer halben Stunde steht fest, dass die Mädchen gerne wiederkommen, jedoch ohne die Mutter. Sie sind sich einig, dass sie gerne daran arbeiten möchten, wie sie einander helfen können, ohne sich gegenseitig durch die Probleme anstecken zu lassen. Die Mutter ist damit einverstanden. Die Schulsozialarbeiterin vereinbart ein weiteres Gespräch mit den drei Mädchen.

3. Projektverlauf 2006 / 2007

3.1. 2006 - das erste Projektjahr

Die Schulsozialarbeitenden nahmen ihre Arbeit am 1. November 2005 mit einem Teilpensum von je 20% auf. Seit Januar 2006 beträgt ihr Pensum je 80% (total 160%). In den ersten Monaten erarbeiteten sie den Leistungskatalog und die Zielsetzungen für die acht Schulhäuser sowie die Zuteilung der personellen Ressourcen. In dieser Zeit fanden bereits erste Beratungen von Schüler/innen und Lehrpersonen statt. Mit jedem Schulhaus wurde für 2006 eine Leistungsvereinbarung abgeschlossen, in der die Zielsetzungen, das Angebot der Schulsozialarbeit sowie die Zusammenarbeit und Koordination festgehalten ist (siehe Musterleistungsvereinbarung Anhang 1).

Nach den Frühlingsferien nahmen die Schulsozialarbeitenden die Sprechstunden für Schüler/innen und Lehrpersonen im Schulhaus Pfaffechappe auf (integrierte Schulsozialarbeit). Gleichzeitig begannen sie, für die übrigen sieben Schulhäuser ambulante Schulsozialarbeit (Gespräche und Interventionen auf Anfrage von Lehrpersonen und einzelner Schüler/innen) anzubieten.

Von November 2005 bis April 2006 entwickelte das Projektteam das Konzept für die Selbstevaluation mit den notwendigen Instrumenten für die Datenerfassung. Ziele der Selbstevaluation sind die Erfassung von Daten über die Nutzung des Angebots, die Wirkung der Schulsozialarbeit, die Bedarfsausrichtung und die Optimierung der Leistungen sowie die regelmässige Überprüfung des Projektverlaufs mit den Zielgruppen und den Kooperationspartnern. Die periodischen Auswertungen ermöglichen die Anpassung der Leistungen an den Bedarf und die Weiterentwicklung des Konzepts. Zudem liefern sie wichtige Elemente für das definitive Konzept der Schulsozialarbeit.

Da die Schulsozialarbeit Projektstatus hat, war der Aufbau der entsprechenden Organisation notwendig. Das Projektteam (Leiterin Fachstelle Familien und Schulsozialarbeitende) wird von einer Begleitkommission – zusammengesetzt aus Vertreter/innen der Politik, der Volksschule, der Abteilung Kinder Jugend Familie und den Sozialen Diensten – unterstützt. Bei Bedarf kann das Projektteam die Schulleitungen, die Leitung KJF, die Leitung der Jugendarbeit oder externe Beratung beiziehen. Für die Projektphase 2006 – 2008 wurden Projektziele und Meilensteine definiert, welche der Stadtrat im Dezember 2005 genehmigte (siehe Anhang 2).

Im Sommer 2006 stellten sich die Schulsozialarbeitenden bei den Kooperationspartnern (Schulpsychologischer Dienst, Beratungszentrum, Soziale Dienste etc.) vor und trafen Vereinbarungen für die Zusammenarbeit. Zudem vernetzten sie sich mit den Schulsozialarbeitenden der Region und beteiligen sich seither auch am Fachaustausch auf kantonaler Ebene. Im November und Dezember wurden die Leistungsvereinbarungen mit allen Schulhäusern ausgewertet und die Leistungsvereinbarungen für 2007 vorbereitet.

3.2. Zwischenbericht 2006 und Konzeptanpassung 2007

Anfang 2007 erarbeitete das Projektteam den Zwischenbericht 2006. Die erste Zwischenauswertung zeigte, dass die Einführung der Schulsozialarbeit gelungen ist. Das Konzept hat sich als wertvolle Orientierungshilfe erwiesen. Die ausgewerteten Daten und Erfahrungen des ersten Projektjahres erlaubten, erste Einschätzungen zum Projektverlauf zu machen, Handlungsbedarf zu lokalisieren und Konzeptanpassungen vorzunehmen.

Die Auswertung zeigte, dass Primarschüler/innen sich nicht direkt an die Schulsozialarbeit wandten. Die Vermutung liegt nahe, dass für diese Alterstufe das ambulante Angebot zu hochschwierig ist. Für die Ausarbeitung des definitiven Konzepts der Schulsozialarbeit war es wichtig, diese Vermutung zu überprüfen. Mit der Einführung integrierter Schulsozialarbeit an einer Primarschule sollten im zweiten Projektjahr Erfahrungen gesammelt werden. In Absprache mit der Geschäftsleitung der Volksschule wurde entschieden, im Jahr 2007 in der Schule Meierhof integrierte Schulsozialarbeit anzubieten. Gemäss Einschätzung der Geschäftsleitung der Volksschule und des Projektteams bestand in dieser Schule ein ausgewiesener Bedarf für integrierte Schulsozialarbeit.

Für die anderen Schulen bedeutete diese Anpassung eine Reduktion der Leistungen. Die Anzahl Stunden, welche für die Schulen Burghalde, Rütihof, Dättwil und Kappelerhof für 2006 vorgesehen waren, wurden um rund 20% reduziert.

Der Zwischenbericht 2006 und die Konzeptanpassung wurden im März 2007 mit der Begleitkommission besprochen und gutgeheissen.

3.3. 2007 – das zweite Projektjahr

Anfang März nahm die Schulsozialarbeit die Sprechstunden im Schulhaus Meierhof auf (integrierte Schulsozialarbeit). Sie ist an zwei halben Tagen pro Woche im Schulhaus anwesend. Ebenfalls im März wurden die Leistungsvereinbarungen 2007 unterzeichnet.

Neben der Kernaufgabe – den Beratungen und Klasseninterventionen – bildeten die Verhandlungen über die Zusammenarbeitsvereinbarungen mit dem Beratungszentrum und die Klärung der Abläufe sowie der Rolle und der Aufgaben der Schulsozialarbeit im Rahmen der neuen kantonalen Sonderschulverordnung¹ einen Schwerpunkt.

Zudem erarbeiteten die Schulsozialarbeiten Unterrichtsmodule zum Umgang mit elektronischen Medien (Primarstufe), mit Geschlechterrollen und zum Budgetmanagement (Sekundarstufe I). Diese Module stehen den Lehrpersonen für präventive Klasseninterventionen in Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit zur Verfügung.

Nach den Herbstferien wurde die Befragung der Schüler/innen der Sekundarstufe I durchgeführt und ausgewertet. Ende 2007 folgten die Auswertungen der Leistungsvereinbarungen mit den acht Schulen sowie die Vorbereitung der Leistungsvereinbarungen für das Jahr 2008.

Anfang 2008 wertete das Projektteam die Erfahrungen und Daten 2007 aus, erstellte den Projektbericht 2006/07 und überarbeitete das Konzept im Hinblick auf die Weiterführung der Schulsozialarbeit ab 2009.

¹ Verordnung über die integrative Schulung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen, die Sonderschulung sowie die besonderen Förder- und Stützungsmaßnahmen vom 8. November 2006 (V Sonderschulung) [SAR 428.533]

4. Resultate der Auswertung der Schulsozialarbeit 2006/2007

Die Schulsozialarbeit nahm ihre vollumfängliche Arbeit gemäss Leistungsvereinbarungen in allen acht Schulhäusern nach den Frühlingsferien 2006 auf. Sie bot 2006 in der Pfaffechappe integrierte Schulsozialarbeit an. Alle übrigen Schulen erhielten ein ambulantes Angebot. 2007 wurde zusätzlich im Meierhof integrierte Schulsozialarbeit eingerichtet. Die hier präsentierten Resultate beziehen sich also auf zwanzig Monate Schulsozialarbeitspraxis. Als Grundlage für die Auswertung dienten die Daten, die im Rahmen des Selbstevaluationskonzepts erfasst wurden, die Rückmeldungen der Schüler/innen, die am Ende von umfassenderen Beratungen durchgeführt wurden, die Befragung der Schüler/innen der Sekundarstufe I, die Auswertungen der Leistungsvereinbarungen mit den Lehrerkollegien der acht Schulhäuser, die Standortbestimmungen mit den wichtigsten Kooperationspartnern sowie die Umfrage bei den Schulsozialarbeitenden im Kanton Aargau, die integrierte Schulsozialarbeit für Bezirksschulen anbieten.

4.1. Nutzung der Schulsozialarbeit

Information über die Schulsozialarbeit

Damit die Angebote genutzt werden, müssen die Zielgruppen die Schulsozialarbeit kennen. Die Schulsozialarbeitenden legten deshalb einen Schwerpunkt darauf, die Angebote bei den Schüler/innen, den Lehrpersonen sowie den Eltern bekannt zu machen.

Übersicht über die Informationsaktivitäten

| Leistungen | Pfaffechappe | | Burghalde | | Dättwil | | Kappelerhof | | Meierhof | | Rüthof | | Tagesschule | | Tannegg | |
|--|--------------|------|-----------|------|---------|------|-------------|------|----------|------|--------|------|-------------|------|---------|------|
| | 2006 | 2007 | 2006 | 2007 | 2006 | 2007 | 2006 | 2007 | 2006 | 2007 | 2006 | 2007 | 2006 | 2007 | 2006 | 2007 |
| Abgabe eines Flyers an Schüler/innen | x | x | x | x | | | | | | | | | | | | |
| Abgabe des Flyers an Eltern, (ab 2007 an alle Eltern der 1. Klassen) | x | x | x | x | x | x | x | x | x | x | x | x | x | x | x | x |
| Vorstellung in allen Schulklassen | x | x | | | | | | | | x | | | | | | |
| Vorstellung in den 2. Klassen | | | x | | | | | | | | | | | | | |
| Vorstellung im Schüler/innen-Forum | | | x | x | | | | | | | | | | | | |
| Vorstellung in den Lehrer/innenkollegien | x | | x | | x | | x | | x | | x | | x | | x | |
| Vorstellung an Elternabenden | | x | | x | | | | | | x | | | | | | |

2006 stellten sich die Schulsozialarbeitenden in allen 2. Klassen der Bezirksschule und im Schüler/innen-Forum vor. Alle Schüler/innen erhielten den Flyer (siehe Anhang 3). Die Vorstellung der Schulsozialarbeit in den 2. Klassen der Bezirksschule wird Anfang 2008 durchgeführt. In der Schule Pfaffechappe stellten sich die Schulsozialarbeitenden in allen Klassen vor und verteilten den Flyer.

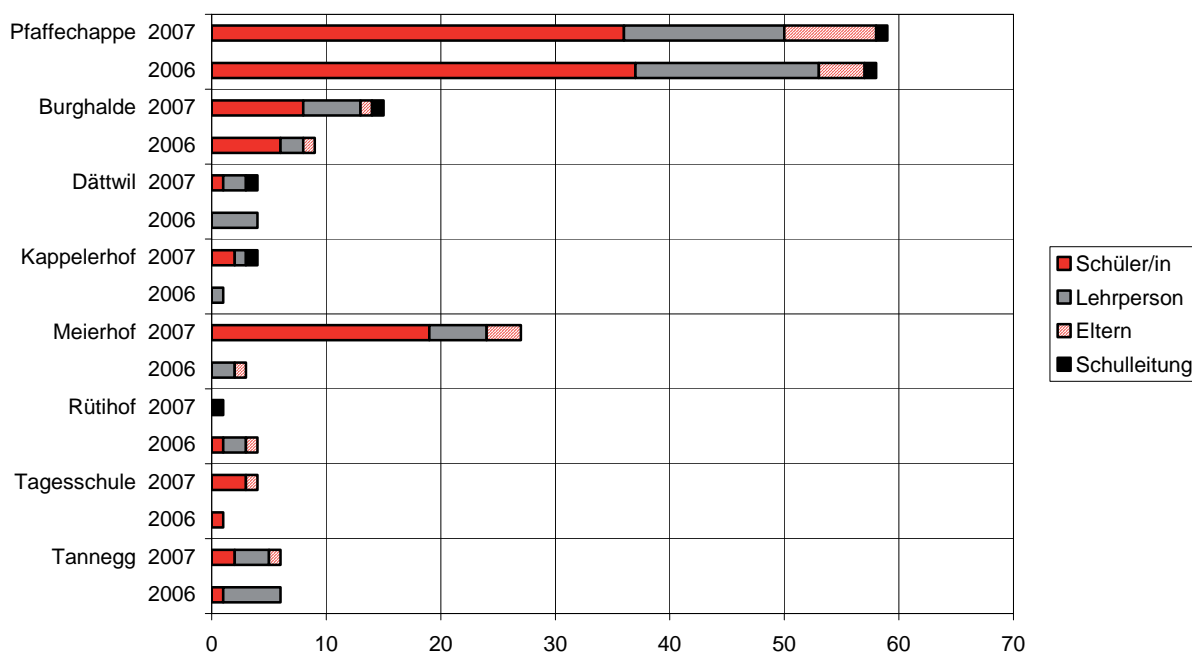
Mit dem Ziel, die Lehrpersonen mit den Angeboten der Schulsozialarbeit vertraut zu machen, stellten sich die Schulsozialarbeitenden 2006 in allen Kollegien vor. Die Verhandlungen der Leistungsvereinbarungen sowie zeitlich beschränkte Präsenzen in den Lehrerzimmern in den Schulen Dättwil, Kappelerhof, Meier-

hof und Tannegg trugen ebenfalls dazu bei, die Informationen zu vertiefen. Das Schulblatt vom November 2005 war dem Thema Schulsozialarbeit gewidmet und im November 2006 erhielten alle Eltern den Prospekt zur Schulsozialarbeit (siehe Anhang 4). Alle Eltern, deren Kinder eingeschult oder während des Schuljahres eintreten, erhalten heute den Prospekt. In der Sekundarstufe I wird er durch die Schulsozialarbeitenden jeweils an den Elternabenden der 1. Klassen abgegeben.

Nutzergruppen

Die folgende Grafik zeigt, wie häufig die verschiedenen Zielgruppen in den einzelnen Schulen beraten wurden. Die Zahlen beziehen sich auf die Anzahl beratede Personen (Fälle). Erfasst wurde diejenige Person, bei welcher der Fokus der Beratung lag. Wenn beispielsweise im Laufe einer Schüler/innenberatung die Eltern einbezogen worden sind, wurde lediglich die Schülerin erfasst. Eltern wurden dann als Nutzende eingetragen, wenn ausschliesslich sie eine Beratung wünschten.

Nutzergruppen nach Schulhaus 2006/2007 (Anzahl Fälle)



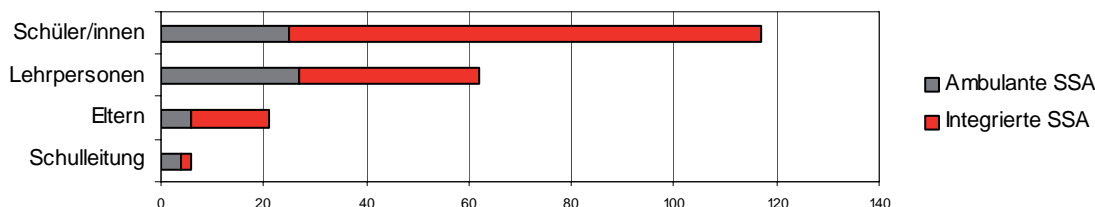
Am meisten wurde die Schulsozialarbeit in der Schule Pfaffechappe gefolgt von der Schule Meierhof genutzt – beides Schulen mit integrierter Schulsozialarbeit. Mehrheitlich handelte es sich dabei um Beratungen von Schüler/innen. Die Zahlen der Schule Meierhof zeigen, dass die Anzahl Beratungen mit der Einführung der integrierten Schulsozialarbeit deutlich gestiegen ist. In der Bezirksschule, wo ambulante Schulsozialarbeit angeboten wird, ist die Anzahl Kontakte wesentlich tiefer. In den übrigen Primarschulen wurde die Beratung mehrheitlich von Lehrpersonen in Anspruch genommen beziehungsweise in die Wege geleitet. In rund 60% der Fälle wurden Mädchen bzw. Frauen und in ca. 40% der Fälle Jungen bzw. Männer beraten. Rund 61% der beratenen Schüler/innen waren Schweizer/innen. Die übrigen 39% setzen sich aus Schüler/innen aus 20 Nationen zusammen.

Kontaktaufnahme

Der Erstkontakt bei Fragestellungen, die Schüler/innen betrafen, kam zu einem erheblichen Teil durch Betroffene direkt zustande. Auch die Lehrpersonen fungierten in allen Schulen häufig als Vermittler/innen

für einen ersten Kontakt. Bei der integrierten Schulsozialarbeit wandten sich wesentlich mehr Schüler/innen direkt an die Schulsozialarbeit als bei der ambulanten. Direkt Kontakt nahmen ausschliesslich Schüler/innen der Sekundarstufe I sowie des Primarschulhauses Meierhof auf. 2007 war in den Schulen mit integrierter Schulsozialarbeit eine Zunahme der Kontaktaufnahme durch Eltern zu verzeichnen.

Kontaktaufnahme nach Zielgruppen 2006/2007

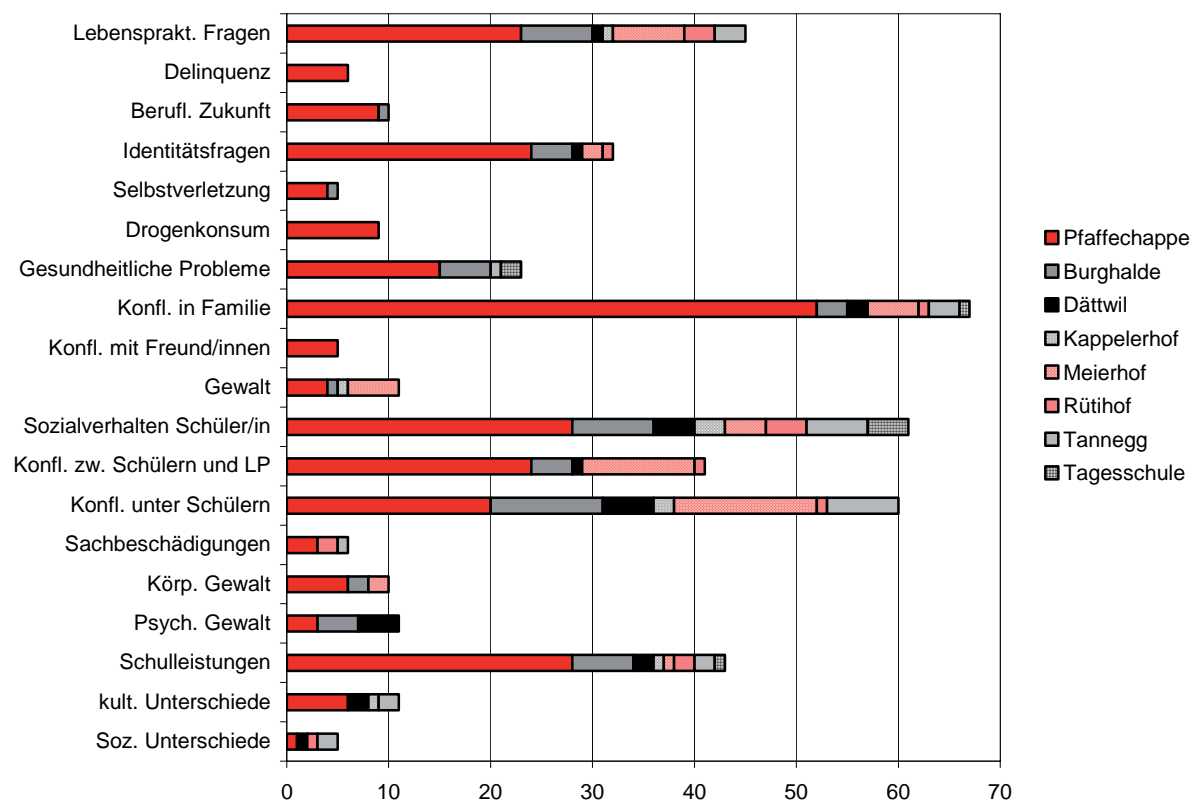


Die Kontaktaufnahme der Schüler/innen in Schulen mit ambulanter Schulsozialarbeit erfolgte in der Regel über Telefon, E-Mail oder durch einen Besuch im Büro an der Mellingerstrasse. In den Schulen mit integrierter Schulsozialarbeit kontaktierten die Schüler/innen die Schulsozialarbeit hauptsächlich im Büro im Schulhaus oder auf dem Pausenplatz. Ähnlich verhält sich die Kontaktaufnahme bei den Lehrpersonen. Die Eltern traten ausschliesslich telefonisch mit der Schulsozialarbeit in Verbindung.

Anliegen und Probleme

Erfasst wurde, für welche Anliegen beziehungsweise Probleme die Unterstützung der Schulsozialarbeit gesucht wurde. Mehrfachnennungen waren möglich. Das heisst, in einer Beratung können beispielsweise die Schwierigkeiten Konflikte in der Familie, Suchtproblematik und Schulleistungen gleichzeitig auftreten. Zu berücksichtigen gilt, dass die Beratungen von Schüler/innen der Primarstufe nur 33% ausmachen.

Anliegen und Probleme nach Schulhaus 2006/2007



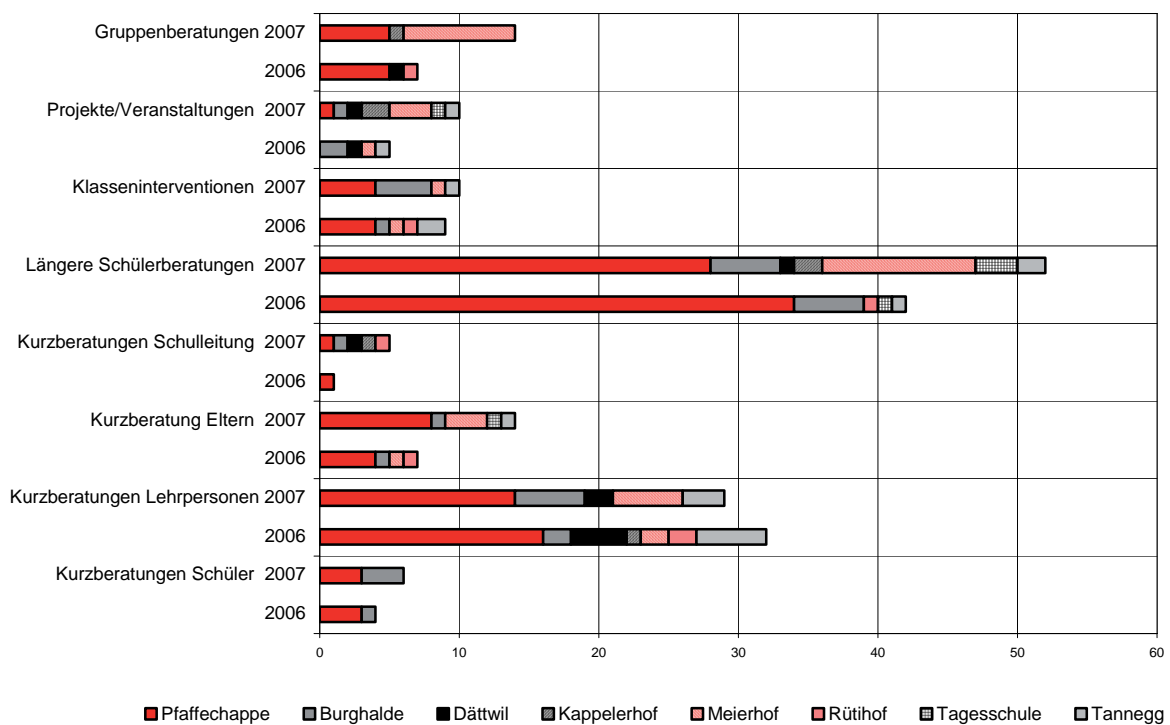
Grundsätzlich lässt sich feststellen, dass bestimmte Probleme in den meisten Altersstufen vorkommen, andere hingegen treten erst in der Oberstufe auf. Konflikte in der Familie, auffälliges Sozialverhalten, Konflikte unter Schüler/innen und schlechte Schulleistungen waren über alle Schulstufen Probleme, die in der Beratung zur Sprache kamen. Ausschliesslich in der Oberstufe waren Delinquenz, Selbstverletzung, Suchtproblematik und Fragen zur beruflichen Zukunft Gründe, um mit der Schulsozialarbeit Kontakt aufzunehmen.

Die Lehrpersonen kontaktierten die Schulsozialarbeit vor allem wegen einzelner Schüler/innen oder im Zusammenhang mit sozialen Problemen in einer Klasse. Von den Eltern wurden die Schulsozialarbeitenden meist im Zusammenhang mit Erziehungsfragen aufgesucht.

4.2. Erbrachte Leistungen

Die folgende Tabelle gibt Auskunft über die Leistungen der Schulsozialarbeit für die einzelnen Schulen. Die Zahlen beziehen sich auf die Fälle, die im entsprechenden Kalenderjahr neu gemeldet wurden. In 20 Fällen wurden die Beratungen, die 2006 begonnen wurden, 2007 weitergeführt. Diese Fälle sind in den Zahlen von 2007 nicht enthalten.

Übersicht über die Leistungen 2006/2007



Beratungsgespräche

2006 führten die Schulsozialarbeitenden insgesamt 228 Beratungsgespräche, davon 82% mit Schüler/innen. 2007 waren es 282, davon 83% mit Schüler/innen. Der Erstkontakt für Beratungsgespräche wurde in 19% aller Fälle aufgrund einer akuten Krise hergestellt.

Der grösste Teil der längeren, umfassenderen Schüler/innenberatungen wurde in der Schule Pfaffechappe, gefolgt vom Meierhof geleistet. Zu dieser Kategorie gehören Beratungen, mit einem Arbeitsumfang von durchschnittlich zehn Arbeitsstunden (inklusive Vor- und Nachbereitung). Die Spannweite des effekti-

ven Aufwands liegt zwischen zwei und fünfzig Arbeitsstunden. Kurzberatungen von Schüler/innen fanden ausschliesslich für die Sekundarstufe I statt. Zu dieser Kategorie gehören Beratungen von weniger als zwei Stunden Aufwand. Oft wurden dabei Informationen vermittelt und Tipps für Lösungsmöglichkeiten gegeben.

Lehrpersonen wandten sich vor allem wegen auffälligem Verhalten von Schüler/innen an die Schulsozialarbeit. Eltern suchten vorwiegend Beratung im Zusammenhang mit Erziehungsfragen. In 41% der längeren Schüler/innenberatungen wurden die Eltern einbezogen. In 20% der Kurzberatungen suchten Eltern Hilfe in Erziehungsfragen. Die meisten Eltern wünschten weiterführende Beratung.

Klasseninterventionen

2006 wurden neun Klasseninterventionen durchgeführt, vier davon an der Primarschule. 2007 waren es zehn, davon zwei an der Primarschule. Ein Viertel der Klasseninterventionen hatte präventive Zielsetzungen. Die Schulsozialarbeit legte gemeinsam mit der Lehrperson die zu bearbeitenden Themen und Ziele sowie das Vorgehen fest. Der Aufwand bewegte sich zwischen zwei und zehn Lektionen (plus durchschnittlich 15 Stunden Vorbereitungszeit).

Klasseninterventionen eignen sich gut, um in den Schulen präventiv zu wirken. Aus diesem Grund entwickelte die Schulsozialarbeit 2007 in Zusammenarbeit mit Fachstellen Unterrichtsmodule zu den Themen "Budgetmanagement", "Elektronische Medien" und "Geschlechtsrollen". Sie stehen interessierten Lehrpersonen seit Oktober 2007 für Klasseninterventionen in Zusammenarbeit mit den Schulsozialarbeitenden zur Verfügung.

Projekte und Veranstaltungen

2006 leisteten die Schulsozialarbeitenden Beiträge und Unterstützung für Elternabende, Weiterbildungen in Lehrerkollegien und bei Schulhausveranstaltungen. Es zeigte sich, dass es für die Schulsozialarbeit in den Schulen mit ambulantem Angebot nur begrenzt möglich ist, soziale Probleme frühzeitig zu erfassen. Zudem wünschten die Lehrpersonen der Primarschulen mehr über die Arbeitsweise der Schulsozialarbeit zu erfahren. Aus diesem Grund führte die Schulsozialarbeit 2007 in den Schulen Kappelerhof, Dättwil und der Tagesschule je eine Veranstaltung durch, um die Lehrpersonen für diese Aufgabe und die Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit zu sensibilisieren. In der Folge traf sich im Kappelerhof ein Teil der Lehrpersonen regelmässig zu Besprechungen mit der Schulsozialarbeit. Ziel ist, soziale Probleme frühzeitig zu erkennen und Handlungsansätze zu entwickeln.

Im Absprache mit der Schulleitung Pfaffechappe klärte die Schulsozialarbeit – wie in der Leistungsvereinbarung 2007 abgemacht – bei den Lehrpersonen ab, ob sie Unterstützung im Umgang mit dem Thema „Liebe und Sexualität“ benötigen. Es zeigt sich, dass zur Zeit kein Handlungsbedarf besteht. Im Kappelerhof unterstützte die Schulsozialarbeit in Zusammenarbeit mit der Fachstelle Integration und dem Projekt "KombiNation" die Elternarbeit mit ausländischen Eltern. In der Schule Meierhof konnte die Schulsozialarbeit den Kontakt zwischen jugendlichen Schulhausplatzbenützer/innen, der Jugendarbeit und der Schulleitung herstellen. In der Schule Rütihof und Dättwil beteiligte sich die Schulsozialarbeit an "Runden Tischen" mit verschiedenen Interessengruppen, um Lösungen für Vandalismus- und Litteringprobleme auf dem Schulareal zu finden. Weiter unterstützte die Schulsozialarbeit 2007 die Jugendarbeit bei der Durchführung einer Bedarfsklärung in den Schüler/innen-Organisationen der Bezirksschule und der Pfaffechappe für den geplanten Mittagstisch für die Schüler/innen der Sekundarstufe I.

Im Zusammenhang mit der Auswertung 2006 regte die Begleitkommission an, auch in der Bezirksschule integrierte Schulsozialarbeit anzubieten, damit entsprechende Erfahrungen im Hinblick auf die definitive Ausgestaltung gesammelt werden könnten. Aufgrund der beschränkten personellen Ressourcen war dieses Vorhaben in der Projektphase nicht umsetzbar. Das Projektteam machte jedoch eine Umfrage bei Schulsozialarbeitenden im Kanton (Anhang 5), die an Bezirksschulen integrierte Schulsozialarbeit anbieten, damit ihre Erfahrungen in die Überlegungen einbezogen werden können.

4.3. Zusammenarbeit mit den Schulen

Damit die Interventionen der Schulsozialarbeit bestmögliche Wirkung erzielen können, ist eine im Voraus klar definierte Zusammenarbeit wichtig. Aus diesem Grund wird mit jeder Schule jeweils für ein Kalenderjahr eine Leistungsvereinbarung abgeschlossen, in der die Zielsetzungen, das Angebot der Schulsozialarbeit sowie die Zusammenarbeit und Koordination festgehalten sind (siehe Anhang 1). Sie regelt ausserdem die Verteilung der Ressourcen und definiert das Controlling sowie die Anpassung und Weiterentwicklung der Leistungen der Schulsozialarbeit. Die Leistungsvereinbarung 2006 wurde in einem partizipativen Prozess zusammen mit der jeweiligen Schule erarbeitet. Als Grundlage diente unter anderem eine Abklärung der Nachfrage bei den Lehrpersonen (Fragebogen, Veranstaltung) in allen Schulhäusern. Aufgrund dieser Informationen erarbeite die Schulsozialarbeit einen Vorschlag, der in der Geschäftsleitung der Volksschule diskutiert wurde. Nach einem Vernehmlassungsverfahren, das allen Schulen Gelegenheit gab, schriftlich zum Vorschlag Stellung zu nehmen, wurden die gewünschten Anpassungen zwischen der Schulsozialarbeit und der Schule ausgehandelt. Ende 2006 wurden die Leistungsvereinbarungen mit den Schulleitungen und den Lehrerkollegien ausgewertet, die Zielsetzungen überprüft und die Leistungen für 2007 festgelegt.

In der Schule Pfaffechappe und in der Schule Meierhof (ab 2007) garantieren monatliche Sitzungen mit der Schulleitung die Kommunikation sowie die Koordination übergeordneter Aufgaben. Themen, die alle Schulen betreffen, wie beispielsweise das Vorgehen in akuten Krisensituationen wurden jeweils vom Projektteam an Geschäftsleitungssitzungen der Volksschule vorgestellt und besprochen. Zudem war die Schulsozialarbeit massgeblich an der Klärung der Zusammenarbeit zwischen Schule und Fachstellen im Rahmen der seit 1.1.2007 gültigen kantonalen Sonderschulverordnung beteiligt.

Die örtliche Nähe zu den Schulleitungen der Primarschule seit November 2006 hat die Zusammenarbeit vereinfacht. So sind nach Bedarf spontane Besprechungen möglich. Bei der Planung von Klasseninterventionen und Fragen zu einzelnen Schüler/innen arbeitete die Schulsozialarbeit direkt mit den Lehrpersonen zusammen. Dabei zeigte sich, dass die Klärung gegenseitiger Erwartungen und die Entwicklung einer gemeinsamen Problemsicht wesentlich zu einer erfolgreichen Zusammenarbeit beitragen.

4.4. Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern

Als Grundsatz für die Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern gilt die Subsidiarität. Die Schulsozialarbeit ist erste Anlaufstelle für Ratsuchende, nimmt eine Triage vor und vermittelt den Kontakt zur entsprechenden Fachstelle. Es findet eine systematische, fallbezogene Zusammenarbeit mit den Beratungsstellen der Region Baden statt. Ziele sind eine sorgfältige Kooperation und Vernetzung sowie die Förderung der Zusammenarbeit.

Die Zusammenarbeit mit den Fachstellen wird gemäss Zielsetzung der entsprechenden Intervention gestaltet. Längere Beratungen werden von der Schulsozialarbeit nur dann durchgeführt, wenn für das Prob-

lem keine entsprechende Fachstelle besteht. Bei Interventionsprozessen, die gemeinsam mit Kooperationspartnern durchgeführt wurden, wurde die Zusammenarbeit abgesprochen und koordiniert. Benötigten die Schulen Fachinputs zu einem Thema, vermittelte die Schulsozialarbeit entsprechende Kontakte.

2006 haben sich die Schulsozialarbeitenden bei den Fachstellen (Liste siehe Anhang 6) der Region Baden bekannt gemacht. Die Zusammenarbeit wurde geklärt und schriftlich festgehalten. Mit einigen zentralen Kooperationsstellen (SPD, Beratungszentrum, AGS) fanden im Herbst 2006 erste Standortbestimmungen statt, in denen die Zusammenarbeit ausgewertet und wo nötig optimiert wurde. 2007 stand die Klärung der Zusammenarbeit mit dem Beratungszentrum im Vordergrund. Der Ablauf der Zusammenarbeit zwischen den beiden Fachstellen und die Kriterien für die Zuweisung der Fallführung konnten geklärt werden. 2008 soll die entsprechende Kooperationsvereinbarung abgeschlossen werden.

In 37% der Fälle fanden eine oder mehrere Kooperationen statt. In 26% vermittelten die Schulsozialarbeitenden Fälle an eine bestehende Stelle weiter. Grundsätzlich wird die Zusammenarbeit sowohl von den Kooperationspartnern, wie auch von den Schulsozialarbeitenden positiv beurteilt.

4.5. Vernetzungen mit den Schulsozialarbeitenden der Region und des Kantons

Rund vier Mal im Jahr findet ein regionaler Fachaustausch statt (beteiligte Gemeinden: Windisch, Wettlingen, Brugg, Spreitenbach, Turgi/Gebenstorf, Neuenhof, Ober- und Untersiggenthal). Die Vernetzung hat sich bewährt. Es kann gegenseitig von der Methoden- und Fachkompetenz sowie von den Erfahrungen profitiert werden. Die Struktur der kantonalen Organisation befindet sich im Aufbau. Im vergangenen Jahr entstand die Arbeitsgruppe Schulsozialarbeit (AGSSA), zusammengesetzt aus Vertreter/innen der vier Regionalgruppen des Kantons Aargau. Wie im neuen Schulgesetz² vorgesehen, schuf der Kanton die Stelle Schulsozialarbeit, welche die Gemeinden fachlich unterstützen soll. Die Stellenleiterin hat Einsitz in der AGSSA. Dadurch konnte der Informationsfluss zwischen den Regionen aber auch mit dem Kanton verbessert werden. Im Weiteren hat sich eine kantonale Arbeitsgruppe für die Klärung der Zusammenarbeit zwischen den Schulischen Heilpädagogen und Heilpädagoginnen und der Schulsozialarbeit gebildet. Die Schulsozialarbeit Baden ist bei der Planung und Initiierung dieser beiden Arbeitsgruppen und des Kantontages der Schulsozialarbeit 2007 aktiv beteiligt gewesen.

4.6. Organisation und personelle Ressourcen

Organisatorische Eingliederung

Mit der Eingliederung der Schulsozialarbeit in die neu gegründete Abteilung Kinder Jugend Familie (KJF) ergab sich die organisatorische Nähe zu den Fachbereichen Jugendarbeit und Fachstelle Integration. Seit dem Umzug Ende Oktober 2006 ins Klösterli sind nun auch die Büros unter dem gleichen Dach untergebracht. Die Kooperation mit den beiden Fachbereichen innerhalb der Abteilung KJF wurde systematisch aufgebaut. 2007 entstanden durch die Zusammenarbeit erste Synergien (siehe auch Projekte und Veranstaltungen Seite 11).

² Schulgesetz des Kantons Aargau vom 1. März 2005. Das Gesetz macht keine Vorgaben für die Schulsozialarbeit und sieht einzig eine fachliche Unterstützung vor (Art. 61a, Abs. 1 und 2) [SAR 401.100]

Die gemeinsamen Büroräumlichkeiten mit der Geschäftsleitung der Volksschule und der Schulleitung Kindergarten/Primarschule ermöglichen eine spontane Kontaktaufnahme bei Anliegen, welche die Schulsozialarbeit betreffen.

Die Auswertungen der Befragungen von Schüler/innen und Lehrpersonen zeigten deutlich, dass die organisatorische Einbettung in die Abteilung KJF die wesentlichen Zielsetzungen bezüglich Unabhängigkeit, Vertraulichkeit und Neutralität der Schulsozialarbeitenden sowie unkomplizierter Kontaktaufnahme gut gewährleistet (siehe Resultate der Befragung der Schüler/innen- und Lehrpersonen Seiten 16 -17).

Die schlanke Projektorganisation hat sich ebenfalls bewährt. Die Entscheidungswege sind kurz, was effizientes Arbeiten ermöglicht. Die regelmässigen Sitzungen mit den Schulleitungen sowie die jährlichen Standortbestimmungen mit den Lehrerkollegien der acht Schulhäuser gewährleiten die Kommunikation und Koordination der übergeordneten Aufgaben. Konzeptionelle Themen, die alle Schulen betrafen, wurden vom Projektteam an Geschäftsleitungssitzungen der Volksschule vorgestellt und besprochen.

Mit der Begleitkommission fand 2006 und 2007 je eine Sitzung statt. Schwerpunkte waren die Information über die Ressourcenzuteilung, die Leistungsvereinbarungen, das Selbstevaluationskonzept sowie der Zwischenbericht 2006 und die Konzeptanpassung ab 2007.

Personelle Ressourcen

Die Arbeitsbelastung der Schulsozialarbeitenden stieg seit Projektbeginn kontinuierlich an. Die Zahl der Ratsuchenden nahm ebenfalls stetig zu. Die Komplexität der Problemstellungen, mit denen die Schulsozialarbeitenden konfrontiert waren, war insbesondere zwischen Herbst- und Weihnachtsferien 2006 sowie zwischen Sport- und Sommerferien 2007 hoch. Im Sommer 2007 ging die Nachfrage etwas zurück. Diese Zeit nutzten die Schulsozialarbeitenden für die Ausarbeitung der präventiven Unterrichtsmodule, die Klärung der Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern und für weitere Grundlagenarbeiten. Bereits im September waren die Schulsozialarbeiten jedoch wieder derart ausgelastet, dass kein Raum mehr für Unvorhergesehenes zur Verfügung stand. Ende Oktober musste ein Stopp für die Aufnahme neuer Fälle verfügt werden. Ausgenommen waren schwerwiegende, akute Krisensituationen.

Rund 64% der Arbeitszeit wurde für Beratungen von Schüler/innen, Lehrpersonen und Eltern sowie für Klasseninterventionen und Veranstaltungen aufgewendet. 18% für Koordination, Vernetzung und Projektarbeit, 18% für Hintergrundarbeiten.

Bei ihrer Tätigkeit stehen die Schulsozialarbeitenden in verschiedenen Spannungsfeldern. Schüler/innen, Lehrpersonen und Eltern haben in Einzelfällen oder Klassenfragen meist unterschiedliche und zum Teil sich widersprechende Erwartungen an die Schulsozialarbeit. Auch die unterschiedlichen Arbeitskulturen und Erwartungen an die Zusammenarbeit der acht Schulen erfordern von den Schulsozialarbeitenden hohe Flexibilität. Der Aufbau und die Pflege von Beziehungen ist zeitaufwändig. Angesichts der vielfältigen Aufgaben ist es mit den zur Verfügung stehenden Stellenprozenten nicht immer einfach, die nötige Zeit für die Pflege von Beziehungen einzusetzen. Regelmässige Fachberatung durch Supervision unterstützt die Schulsozialarbeitenden in ihren Aufgaben.

4.7. Wirkung der Schulsozialarbeit

Erreichung der Zielgruppen

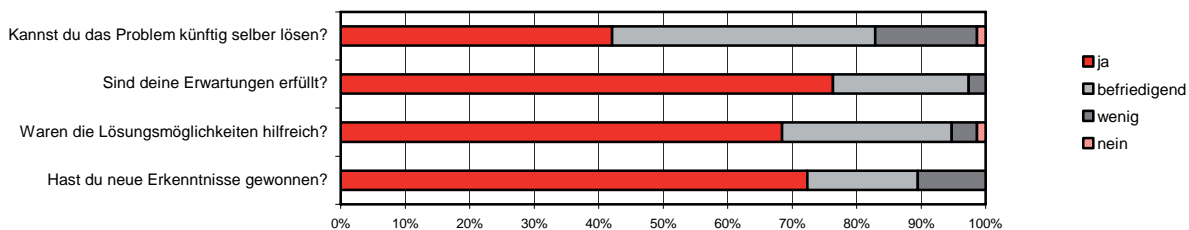
In der Bezirksschule wurden 2.1% der Schüler/innen beraten, in der Pfaffechappe 15.5%. Im Meierhof wurden 9.6% der Schüler/innen beraten, in den übrigen Primarschulen insgesamt 1.2%. In Schulen mit integrierter Schulsozialarbeit konnten auch mehr Lehrpersonen erreicht werden, als in Schulen mit ambulanten Angebot.

57% aller Fälle waren Schüler/innen, 30% Lehrpersonen, 10% Eltern und 3% Schulleitungen. Diese Zahlen beziehen sich auf die primären Zielgruppen. Wenn Eltern oder Lehrpersonen in eine umfassende Schüler/innenberatung einbezogen wurden, sind diese bei den Beratungen von Lehrpersonen und Eltern nicht mitgezählt. Die 10% Elternberatungen beziehen sich auf Beratungen, die ausschliesslich mit Eltern gemacht wurden, ohne die Kinder oder Jugendlichen miteinzubeziehen. Bei den umfassenden Beratungen der Schüler/innen wurden in 41% der Fälle die Eltern in den Beratungsprozess einbezogen.

Zielerreichung Beratungen und Klasseninterventionen

Die folgende Grafik zeigt die Zielerreichung der Schüler/innenberatungen. Die Auswertungen der Beratungen wurden im Gespräch mit den Ratsuchenden gemacht.

Auswertung der Zielerreichung Schüler/innenberatungen



Weniger zuversichtlich sind die Schüler/innen, wenn es darum geht, die Lösungen im Alltag selbständig umzusetzen. Sie wünschen sich, bei schwierigeren Problemen auch weiterhin auf die Unterstützung der Schulsozialarbeit zählen zu können.

Die Auswertung der Gespräche mit Lehrpersonen und Eltern ergibt ein ähnliches Bild. Grundsätzlich führte die Beratung der Schulsozialarbeit meist zu neuen Erkenntnissen und die erarbeiteten Lösungsmöglichkeiten waren hilfreich. In der Regel wurden die Erwartungen an die Schulsozialarbeit erfüllt. Als tendenziell schwieriger wird die Umsetzung der Lösungen in der Zukunft eingeschätzt. Somit brachte die Beratung der Schulsozialarbeit nicht schnelle Resultate, sondern führte zu ersten positiven Inputs und Veränderungen hinsichtlich des gewünschten Zustands.

Am Ende einer Klassenintervention wurden die Schüler/innen jeweils befragt, ob die Ziele erreicht sind. Zur Auswahl standen die Antworten nein, ein bisschen, zufriedenstellend und gut. Die Rückmeldungen ergaben folgendes Bild:

Frage

Hast du neue Erkenntnisse gewonnen?
Waren die Lösungsmöglichkeiten / Hinweise hilfreich?
Sind deine Erwartungen erfüllt?

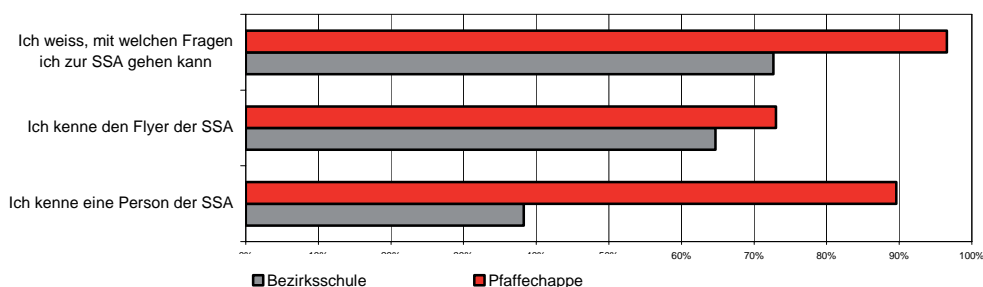
Antwort

zufriedenstellend bis gut
zufriedenstellend
zufriedenstellend bis gut

Resultate der Schüler/innenbefragung

Das Konzept der Selbstevaluation sah eine Befragung der Schüler/innen der Sekundarstufe I vor. Im Herbst 2007 wurden 823 Schüler/innen, davon 53% aus der Bezirksschule befragt. 51% waren Mädchen und 49% Jungen. Insgesamt 22% haben Erfahrungen mit der Schulsozialarbeit. Davon sind 80% aus der Pfaffechappe und 20% aus der Burghalde. Die Auswertung der Befragung ergab keine signifikanten Unterschiede zwischen den Jungen und den Mädchen.

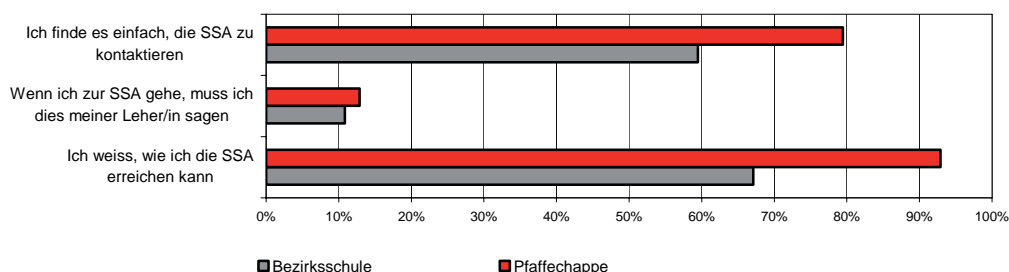
Bekanntheit der Schulsozialarbeit (Anteil Ja-Antworten)



Den Schüler/innen der Pfaffechappe ist die Schulsozialarbeit vertrauter als den Bezirksschüler/innen. In den 3. Klassen der Bezirksschule ist die Bekanntheit massiv höher als in den übrigen Klassen. 78% der 3. Klässler/innen kennen eine Person der Schulsozialarbeit - im Vergleich zu 18% in den restlichen Klassen. Dies lässt sich auf die persönlichen Vorstellungen im Schuljahr 2006/07 zurückführen.

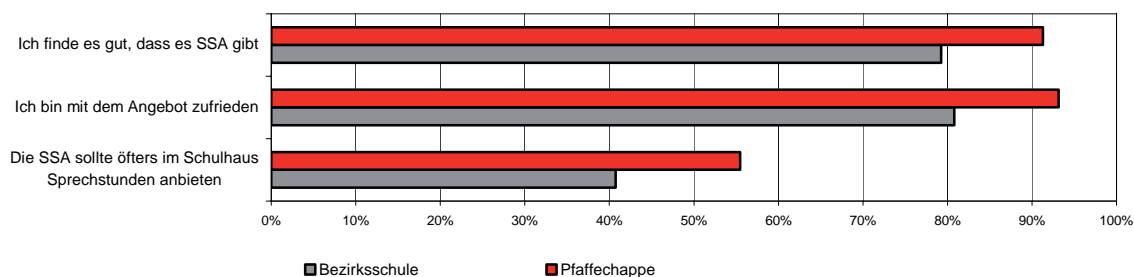
Befragt wurden die Schüler/innen, wie einfach es ist, Kontakt zur Schulsozialarbeit aufzunehmen. Die Resultate zeigen, dass die Niederschwelligkeit in der Schule Pfaffechappe besser gewährleistet ist.

Kontaktaufnahme (Anteil Ja-Antworten)



Die Schüler/innen wurden auch befragt, wie sie mit der Schulsozialarbeit zufrieden sind. Sie konnten zudem ankreuzen, welche zusätzlichen Angebote die Schulsozialarbeit leisten sollte.

Zufriedenheit mit dem Angebot (Anteil Ja-Antworten)



Insgesamt ist die Zufriedenheit hoch. Auffallend ist, dass 55% der Schüler/innen der Pfaffechappe mehr Sprechstunden wünschen. In der Bezirksschule sind es lediglich 41%. 88% der Befragten sagten, dass sie bei der Freizeitgestaltung wenig bis keine Unterstützung von der Schulsozialarbeit möchten. Stärkere Unterstützung wünschen sich insgesamt 47% bei der Lehrstellensuche, wobei zu bemerken ist, dass dies mehrheitlich Schüler/innen der Real- oder Kleinklassen möchten.

Qualität

Das Bild über die Qualität der Arbeit der Schulsozialarbeit kommt durch Fragen zur Neutralität, Vertraulichkeit und Unabhängigkeit zustande. Die Resultate beziehen sich auf die 22% aller Schüler/innen, die bereits Erfahrung mit der Schulsozialarbeit gemacht haben. 84% finden, dass die Schulsozialarbeitenden ihre Probleme verstehen. 88% wissen, dass die Beratung keine Auswirkungen auf ihr Zeugnis oder ihre Noten haben und 91% wissen, dass die Schulsozialarbeit neutral ist. 89% der Schüler/innen denken, dass die Schulsozialarbeit mit den Beratungsinhalten vertraulich umgeht, also ohne ihre Einwilligung keine Informationen an Eltern oder Lehrpersonen weiterleiten.

Resultate der Lehrpersonenbefragungen/Auswertung mit den Schulleitungen

Im Verlauf der Projektphase wurden die Lehrpersonen jeweils bei den Auswertungen der Leistungsvereinbarungen befragt. In der ersten Befragung Ende 2006 lag der Schwerpunkt auf der organisatorischen Einbettung der SSA. Die Auswertung ergibt, dass 94% der Lehrpersonen das berufliche Handeln der Schulsozialarbeit weitgehend als unabhängig bewerten. 88% schätzen die Schulsozialarbeit in Konfliktsituationen als neutral und 96% die Kommunikation als vertraulich ein.

In der Befragung Ende 2007 lag der Fokus auf der Zufriedenheit und den Kapazitäten für die einzelnen Schulen. 93% der Befragten waren zufrieden mit der Qualität der Leistungen. Rund 60 bis 75% aller Lehrpersonen sind zufrieden mit dem heutigen Angebot. Ausnahmen bilden die Burghalde, wo 91% zufrieden sind und die Schule Tannegg, wo sich lediglich 13% mit dem heutigen Angebot zufrieden zeigen. Mehr als ein Drittel der befragten Lehrpersonen der Primarschulen wünschen sich integrierte Schulsozialarbeit und mehr Beratungen von Schüler/innen und Lehrpersonen. Ausnahme bildet die Schule Tannegg wo dies 87% der Lehrpersonen möchten.

Die Schulleitungen aller Schulen sind mit der Qualität der Leistungen zufrieden. Die Schulleitungen der Schulen Dättwil, Kappelerhof, Tannegg und der Bezirksschule betonten, dass es sehr wichtig wäre, auch in ihren Schulen integrierte Schulsozialarbeit anzubieten, damit die Schüler/innen niederschwellig Zugang zu Beratung erhalten und auch für die Lehrpersonen eine unkomplizierte Kontaktaufnahme möglich ist. Auch in Rütihof wäre ein integriertes Angebot wünschenswert, in der Tagesschule eher nicht.

Einschätzungen der integrierten Schulsozialarbeit im Meierhof

Die Auswertung zwischen der Schulsozialarbeit und der Schulleitung der Schule Meierhof zeigte, dass sich die integrierte Schulsozialarbeit etabliert und bewährt hat. Die Schüler/innen suchen in den Sprechstunden den direkten Kontakt zur Schulsozialarbeit und berichten von ihren Erlebnissen und Sorgen. Vermehrt kommen die Primarschüler/innen in Gruppen. Durch die regelmässigen Besprechungen zwischen der Schulleitung und der Schulsozialarbeit kann auf Dynamiken im Schulhaus (z.B. zunehmend aggressives Verhalten von Gruppen auf dem Pausenplatz) unkompliziert reagiert werden. Dieser Austausch wird als wertvoll erachtet. Die Früherkennung von sozialen Auffälligkeiten bei einzelnen Schüler/innen und die Kontaktpflege zu den einzelnen Kindern kann gut gewährleistet werden.

Beim Übertritt dieser Kinder in die Sekundarstufe I zeigt sich, dass der bestehende Kontakt zur Schulsozialarbeit für die Schüler/innen des Meierhofs hilfreich war. Kontakte zu Eltern konnten weiter gepflegt werden. Aus Sicht der Schulleitung wird insbesondere die Unterstützung in komplexen Familiensituationen als positiv hervorgehoben.

5. Folgerungen zum bisherigen Projektverlauf

Die Auswertungen zeigen, dass die Einführung der Schulsozialarbeit gut gelungen ist. Das Konzept hat sich als wertvolle Orientierungshilfe erwiesen. Die ausgewerteten Daten und die Erfahrungen bei der Umsetzung des Konzepts erlauben, erste Einschätzungen zum Projektverlauf zu machen, Handlungsbedarf zu lokalisieren und Konzeptanpassungen für die Weiterführung der Schulsozialarbeit vorzunehmen.

5.1. Nutzung der Schulsozialarbeit

Das Angebot der Schulsozialarbeit entspricht einem Bedürfnis. Die Dienstleistungen werden von Schüler/innen, Lehrpersonen und den Schulleitungen genutzt und geschätzt.

Schüler/innen

Beim Vergleich der Resultate zwischen der Bezirksschule und der Pfaffechappe zeigt sich, dass die Zahl der beratenen Schüler/innen stetig steigt. In der Schule Burghalde wurden 1.2% aller Schüler/innen beraten, in der Pfaffechappe waren es 7.9%. Primarschüler/innen suchten den direkten Kontakt ausschliesslich in der Schule Meierhof.

Lehrpersonen

Bei der Nutzung durch die Lehrpersonen zeigt sich ein ähnliches Bild. Die Lehrpersonen der Schulen Pfaffechappe und Meierhof nutzen die Möglichkeit, den Kontakt zur Schulsozialarbeit direkt in der Schule herzustellen. Seltener als erwartet, wandten sich die Lehrpersonen der übrigen Primarschulen und der Bezirksschule an die Schulsozialarbeit.

Eltern

Eltern gehören gemäss Konzept nicht zu den primären Zielgruppen der Schulsozialarbeit. Trotzdem wandten sich vereinzelt in Schulen mit integriertem Angebot an die Schulsozialarbeit. Alle übrigen Elternberatungen entstanden auf Initiative der Schulsozialarbeit im Zusammenhang mit Schüler/innenberatungen.

Fazit

Der direkte Zugang der Primarschüler/innen zur Schulsozialarbeit kann nur durch regelmässige Sprechstunden im Schulhaus ermöglicht werden. Soll auch den Schüler/innen der Bezirksschule der niederschwellige Zugang zur Schulsozialarbeit erleichtert werden, ist es notwendig, integrierte Schulsozialarbeit anzubieten.

Beim Übertritt in die Sekundarstufe I von Schüler/innen der Schule Meierhof, die Beratung in Anspruch genommen hatten, konnte eine Kontinuität gewährleistet werden, die für die Kinder und Eltern hilfreich war.

Integrierte Schulsozialarbeit in Primarschulen ermöglicht, dass Probleme frühzeitig bearbeitet werden können, das heisst, bevor sie mit zunehmendem Alter der Kinder komplexer und schwerwiegender werden. Dadurch hat dieses Angebot auch präventive Wirkung.

Aus der Erfahrung lässt sich der Schluss ziehen, dass auch für die Lehrpersonen die ambulante Schulsozialarbeit – ausgenommen akute Krisenfälle – zu hochschwellig ist.

Im Konzept musste aus Kapazitätsgründen darauf verzichtet werden, Eltern in die primären Zielgruppen einzuschliessen. Deshalb ist die Zahl der Elternberatungen verhältnismässig gering. Auch sie wandten sich vorwiegend direkt an die Schulsozialarbeit in Schulen mit integriertem Angebot.

Wenn in einem Schulhaus die Nachfrage nach Schulsozialarbeit gering ist, bedeutet dies noch nicht, dass keine Probleme vorhanden sind. Für einen Teil der Lehrpersonen sind die interdisziplinäre Zusammenarbeit und die Arbeitsweise der Schulsozialarbeit noch immer zu wenig vertraut. Sie sind sich gewohnt Probleme selber zu lösen oder zu delegieren. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Lehrpersonen und Schulsozialarbeit ist verhältnismässig neu und es benötigt Zeit, um Arbeitsweisen, die tief verankert sind, zu verändern.

Die Schüler/innen, insbesondere Primarschüler/innen wenden sich kaum an Personen, die sie nicht persönlich kennen. Die Bezirksschüler/innen tendieren zudem darauf, Probleme selber lösen zu wollen. So werden Probleme oft erst sichtbar, wenn sie zu Verhaltensauffälligkeiten führen.

5.2. Leistungen der Schulsozialarbeit

Beratungen von Schüler/innen

Der grösste Teil der Beratungen betraf längere, umfassende Schüler/innenberatungen. Die Erfahrung zeigt, dass weniger Zeit in Beratungen investiert werden muss, wenn die Unterstützung frühzeitig in Anspruch genommen wird. War die Problemstellung komplex oder fehlte eine geeignete Fachstelle, waren die Beratungen zeitaufwändig. In einigen Fällen waren mehrere Gespräche nötig, bis sich die Schulsozialarbeit ein umfassendes Bild über die Situation machen konnte. Dies steht in einem gewissen Widerspruch zum Auftrag, Schüler/innen möglichst schnell an eine geeignete Fachstelle weiter zu vermitteln. Die Schüler/innen beurteilen die Beratungen mehrheitlich positiv. Weniger zuversichtlich sind sie, wenn es darum geht, die Lösungen in ihrem Alltag umzusetzen. Dies dürfte darauf zurück zu führen sein, dass die Probleme oft komplex waren. Vor allem bei schwierigeren Problemen möchten sie auch weiterhin auf die Unterstützung der Schulsozialarbeit zählen können.

Beratungen von Lehrpersonen und Eltern

Die Auswertung der Gespräche mit Lehrpersonen und Eltern ergibt ein ähnliches Bild. Grundsätzlich führte die Beratung der Schulsozialarbeit zu neuen Erkenntnissen, die erarbeiteten Lösungsmöglichkeiten waren hilfreich und in der Regel wurden die Erwartungen erfüllt.

Klasseninterventionen

Die Lehrpersonen nutzten die Leistung Klasseninterventionen mehrheitlich wie geplant. Vereinzelt wurden Klasseninterventionen mit präventivem Charakter durchgeführt, meist ging es jedoch um die Behandlungen bestehender Probleme. Klasseninterventionen bieten eine ideale Möglichkeit, Beziehungen zu den Schüler/innen aufzubauen und sie mit der Arbeitsweise der Schulsozialarbeit vertraut zu machen. Die Auswertungen zeigen ein positives Bild. Ein grosser Teil der Schüler/innen hat neue Erkenntnisse gewonnen und den Eindruck, dass sie das Problem in Zukunft selber lösen können. Die Vorbereitung von Klasseninterventionen ist zeitaufwändig, vor allem wenn ein massgeschneidertes Vorgehen für eine spezifische Fragestellung notwendig ist. Die gemeinsame Analyse der Situation, Vorbereitung und Durchführung mit den Lehrpersonen hat sich bewährt, insbesondere weil eine übereinstimmende Problemsicht und die gemeinsamen Erfahrungen wesentlich zum Erfolg einer Klassenintervention beitragen. Mit den Unterrichtsmodulen zu präventiven Themen kann der Aufwand für die Vorbereitung von Klasseninterventionen reduziert werden.

Prävention und Früherkennung von sozialen Problemen

Die Unterrichtsmodule zu Budgetmanagement, Geschlechtsrollen und elektronische Medien ermöglichen, Schüler/innen für soziale Aspekte zu sensibilisieren und wichtige Informationen zu vermitteln. Die Module

entsprechen einem Bedürfnis der Schulen. Dies zeigt die bisherige Nachfrage seitens der Lehrpersonen. Schwieriger war es, Präventionsprojekte für ein ganzes Schulhaus zu planen und umzusetzen. In einzelnen Schulen gelang es, einen Konsens über das Vorgehen zu finden. Die Veranstaltungen für Lehrpersonen zu sozialen Fragestellungen für Lehrpersonen tragen dazu bei, das vermittelte Wissen in den Unterricht einfließen zu lassen. Bei der Früherkennung von sozialen Problemen, insbesondere in Schulen mit ambulantem Angebot, spielen die Lehrpersonen eine zentrale Rolle. Aus diesem Grund hat die Schulsozialarbeit begonnen, die Lehrpersonen für diese Aufgabe zu sensibilisieren. Hilfreich ist auch der Austausch zwischen Lehr- und Fachpersonen.

Umfrage zur integrierten Schulsozialarbeit an Bezirksschulen im Kanton Aargau

Die Umfrage bei den Schulsozialarbeitenden der Region, die integrierte Schulsozialarbeit für Bezirksschüler/innen anbieten zeigt, dass die Anzahl Beratungen von Schüler/innen und Lehrpersonen der Bezirksschule zwischen 10 und 30 % der restlichen Sekundarstufe I ausmachen. In der Bezirksschule sei die Tendenz zu beobachten, dass die Schüler/innen die Erwartung haben, alleine mit ihren Problemen fertig zu werden. Deshalb suchten sie die Unterstützung der Schulsozialarbeit weniger. Durch das System der Fachlehrpersonen stehen die Lehrpersonen weniger in direktem Kontakt mit den Schüler/innen. Dies erschwere frühzeitiges Erkennen von sozialen Problemen bei Schüler/innen.

Ambulante Schulsozialarbeit

Die Primarschulen mit ambulantem Angebot wünschen sich integrierte Schulsozialarbeit, damit die Schüler/innen unkompliziert mit der Schulsozialarbeit in Kontakt treten können. Eine Ausnahme bildet die Schule Burghalde. Hier gehen die Einschätzungen der Lehrpersonen und der Schulleitung auseinander. Während 91% der Lehrpersonen mit der Quantität des Angebots zufrieden sind, wünscht die Schulleitung integrierte Schulsozialarbeit.

Fazit

Die Zufriedenheit aller Zielgruppen mit den Leistungen der Schulsozialarbeit ist hoch. Die Qualität wird sehr positiv eingeschätzt. Ebenso die Unabhängigkeit im beruflichen Handeln, die Neutralität in Konfliktsituationen und der vertrauliche Umgang mit Informationen.

Um Präventionsprojekte auf Ebene einer ganzen Schule planen und umsetzen zu können, muss die Zusammenarbeit mit den Schulleitungen verstärkt werden.

Primarschulen mit ambulantem Angebot wünschen sich integrierte Schulsozialarbeit. Am deutlichsten ist dieser Wunsch in der Schule Tannegg. Basierend auf der Umfrage in der Region lässt sich der Schluss ziehen, dass soziale Probleme von Schüler/innen an Bezirksschulen sich nicht so schnell und deutlich manifestieren wie in den übrigen Sekundarstufen I. Umso wichtiger wäre es, auch diesen Schüler/innen Sprechstunden im Schulhaus anzubieten.

5.3. Zusammenarbeit mit der Schule

Der Prozess für die Ausarbeitung der Leistungsvereinbarungen gab allen Beteiligten die Möglichkeit, sich mit den Aufgaben, Grenzen und den Methoden der Schulsozialarbeit auseinanderzusetzen. Ausserdem konnten Fragen und Erwartungen an die Schulsozialarbeit geklärt werden. Im Prozess wurde eine solide Basis für die Zusammenarbeit geschaffen. Für die Schulsozialarbeit sind die Leistungsvereinbarungen ein gutes Instrument, um mit der Schule die Schwerpunkte ihrer Leistungen und die Ressourcenverteilung auszuhandeln und festzulegen.

Um den präventiven Auftrag der Schulsozialarbeit umsetzen zu können, ist die enge Zusammenarbeit mit den Schulen eine Voraussetzung. Dabei ist eine gemeinsame Problemerkennung, übereinstimmende Einschätzung der Situation und gemeinsame Festlegung der Prioritäten von grosser Bedeutung.

Fazit

Im Bereich Früherkennung von sozialen Problemen ist eine Klärung der Aufgaben und Rollen der Lehrpersonen, der Schulsozialarbeit und anderen Fachstelle mit der Geschäftsleitung der Volksschule notwendig. Die Schulleitungen spielen – insbesondere bei Schulen mit ambulantem Angebot – eine zentrale Rolle für die Nutzung des Angebots, die Früherkennung von sozialen Problemen und präventive Massnahmen. Sie haben die Möglichkeit, Lehrpersonen für die Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit zu motivieren und die Kontaktaufnahme mit der Schulsozialarbeit zu fördern. Die Zusammenarbeit mit den Schulleitungen soll deshalb intensiviert und Gefässe für regelmässige Besprechungen geschaffen werden.

5.4. Zusammenarbeit mit Fachstellen

Im Berichtsjahr arbeiteten die Schulsozialarbeitenden vor allem mit dem Schulpsychologischen Dienst (SPD), dem Kinder- und Jugendpsychiatrischer Dienst (KJPD), dem Beratungszentrum, dem Aargauische Stiftung Suchthilfe (AGS) und den Sozialen Diensten sowie der Jugendarbeit und der Fachstelle Integration der Stadt Baden zusammen. Die Zusammenarbeit hat sich bewährt und wird gegenseitig geschätzt. Die Erfahrung hat gezeigt, dass die interinstitutionelle Zusammenarbeit in der Aufbauphase relativ viel Zeit benötigte. Die systematische Kontaktpflege und die Ausarbeitung von Kooperationsvereinbarungen soll in Zukunft eine formelle, personenunabhängige Zusammenarbeit ermöglichen.

Fazit

Auch wenn der Aufbau der interinstitutionellen Zusammenarbeit zeitaufwändig ist, soll am Ziel mit allen wichtigen Kooperationspartnern Zusammenarbeitsvereinbarungen abzuschliessen, festgehalten werden.

5.5. Angebotslücken

Eine Erfahrung der Schulsozialarbeit ist, dass Eltern oftmals an die Grenzen ihrer Erziehungskompetenzen gelangen. Die beratenen Eltern wünschten meist umfassende Begleitung bei Erziehungsfragen. In der Region Baden gibt es zwar eine Erziehungsberatungsstelle, welche die Schulsozialarbeit den Eltern regelmässig empfiehlt. Diese Erziehungsberatung ist aber kostenpflichtig und deshalb für viele Familien bereits eine grosse Hürde.

Bei grösseren familiären Schwierigkeiten kann die Beratung oft nicht die gewünschte Wirkung erzielen. Um einschneidenden und teuren Massnahmen wie Heimplatzierungen vorzubeugen, gibt es das Angebot der sozialpädagogischen Familienbegleitung. Diese ist jedoch kostenpflichtig und wird bis jetzt von staatlichen Stellen nicht mitfinanziert. Dadurch sprengen sie in der Regel ein Familienbudget.

Gemäss gesetzlichen Grundlagen³⁺⁴ ist die Schule für die Umsetzung von Massnahmen wie Time-Out oder Fremdplatzierungen zuständig. In diesen Fällen sind die Problemlagen meist komplex und die Zusammenarbeit mehrerer Fachstellen notwendig. Die Abklärungen, die Gespräche um die Betroffenen für die Massnahme zu gewinnen sowie die Koordination der beteiligten Fachstellen sind sehr zeitaufwändig. Den Schulleitungen fehlen die personellen Kapazitäten und die entsprechende Ausbildung, um das Case-Management zu übernehmen. Die Schulsozialarbeit kann diese Aufgabe nicht übernehmen, da diese Funktion nicht mit ihrem Auftrag, für die Schüler/innen freiwillig und niederschwellig zu sein, zu vereinbaren ist. Zur Zeit ist nicht geklärt, wer den Unterstützungsprozess koordiniert und begleitet.

Fazit

Die Abteilung Kinder Jugend Familie (KJF) soll abklären, welche Stelle die niederschwellige Erziehungsberatung für Eltern mit Schulkindern übernehmen kann. Ziel ist, die Aufträge bestehender Stellen zu klären und entsprechende Vereinbarungen abzuschliessen. Um eine Mitfinanzierung der sozialpädagogischen Familienbegleitung zu erwirken, soll die Schule entsprechende Gespräche führen. Es ist im Interesse der Schulsozialarbeit, dass durch die Schule geklärt wird, wer das Case-Management im Fall von Massnahmen übernimmt.

5.6. Organisation und personelle Ressourcen

Die organisatorische Einbindung der Schulsozialarbeit in die neue Abteilung Kinder Jugend Familie hat sich bewährt. Die örtliche Nähe zur Volksschule, zur Fachstelle Integration und zur Jugendarbeit seit dem Umzug in die Büros im Klösterli (Ende Oktober 2006) erleichtert die Zusammenarbeit und hilft mit, die Vernetzung der Angebote für Kinder und Jugendliche zu gewährleisten. Wie die Umfragen bei den Lehrpersonen zeigen, wird durch die Angliederung an die Abteilung Kinder Jugend Familie die gewünschte Unabhängigkeit von der Volksschule erreicht. Die Schulsozialarbeit wird mehrheitlich als unabhängige, neutrale Fachstelle wahrgenommen.

Nach der Information der Zielgruppen über die Schulsozialarbeit in der Volksschule Baden nahm die Anzahl der Beratungen und Klasseninterventionen stark zu. Die Schulsozialarbeitenden waren 2006 voll ausgelastet. Wie vorhergesehen, stieg die Anzahl der Beratungen und Klasseninterventionen 2007. Die Auslastung stieg im Herbst 2007 derart, dass ein Aufnahmestopp ausgesprochen werden musste. Mit den bestehenden personellen Ressourcen konnte die Nachfrage nicht mehr voll abgedeckt werden. Es ist davon auszugehen, dass die Nachfrage auch im dritten Projektjahr weiter steigt. Es ist mit einer zunehmenden Anzahl Anfragen zu rechnen, die abgewiesen werden müssen.

Fazit

Die organisatorische Einbettung gewährleistet die Zielsetzungen und die Unabhängigkeit der Schulsozialarbeit. Die örtliche Nähe zur Volksschule ermöglicht eine unkomplizierte Zusammenarbeit. Die heutigen personellen Kapazitäten reichen nicht aus, um die gesamte Nachfrage innerhalb des aktuellen Konzepts abzudecken. Unmöglich ist, dem Wunsch nach integrierter Schulsozialarbeit in weiteren Schulen nachzukommen.

³ Schulgesetz des Kantons Aargau vom 1. März 2005. Das Gesetz macht keine Vorgaben für die Schulsozialarbeit und sieht einzig eine fachliche Unterstützung vor (Art. 61a, Abs. 1 und 2) [SAR 401.100]

⁴ Verordnung über die integrative Schulung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen, die Sonderschulung sowie die besonderen Förder- und Stützungsmaßnahmen vom 8. November 2006 (V Sonderschulung) [SAR 428.533]

6. Schwerpunkte 2008

6.1. Schwerpunkte 2008

Ein Ausbau der ambulanten Schulsozialarbeit wäre zwar aufgrund der bisherigen Erfahrungen wünschenswert, kann aber mit den bestehenden personellen Ressourcen nicht realisiert werden. Die Leistungen für die einzelnen Schulen werde 2008 im ähnlichen Rahmen wie 2007 angeboten. Für das dritte Projektjahr wurden aufgrund des beschriebenen Handlungsbedarfs Schwerpunkte gesetzt, die in diesem Kapitel beschrieben werden.

Leistungen

Ein Schwerpunkt liegt bei der Anwendung der Unterrichtsmodule, welche die Schulsozialarbeit für präventive Klasseninterventionen ausgearbeitet hat. Zudem wird in Zusammenarbeit mit der Fachstelle Integration ein Unterrichtsmodul zum Thema „Umgang mit Fremdem“ für die Primarschule entwickelt. Weiter ist vorgesehen, ein Modul Umgang mit elektronischen Medien für die Sekundarstufe I sowie ein Modul für die Unterstufe (Thema noch offen) auszuarbeiten.

Zusammenarbeit mit der Schule

Anfang Jahr wird die Schulsozialarbeit die Leistungsvereinbarungen mit den Schulen für das Jahr 2008 anpassen. Die Zusammenarbeit mit den Schulleitungen in den Schulen mit ambulantem Angebot wird intensiviert. Regelmässige Sitzungen sind geplant. Um Präventionsmassnahmen an den Schulen zu planen und umzusetzen, ist eine enge Zusammenarbeit mit der Schule unerlässlich. Neben einer übereinstimmenden Einschätzung der Situation muss die Planung und Umsetzung der Massnahmen in Kooperation erfolgen.

Im Bereich Früherkennung von sozialen Problemen ist eine Klärung der Aufgaben und Rollen der Lehrpersonen, der Schulsozialarbeit und anderen Fachstellen mit der Geschäftsleitung der Volksschule notwendig. Die Lehrpersonen der Primarschulen mit ambulanter Schulsozialarbeit sollen für die Früherkennung von sozialen Problemen sensibilisiert und weitergebildet werden. Ziel ist ein regelmässiger Austausch über die soziale Situation einzelner Schüler/innen oder im Schulhaus.

Mindestens einmal jährlich soll für neue Lehrpersonen eine Informationsveranstaltung über die Schulsozialarbeit durchgeführt werden.

Zusammenarbeit mit Fachstellen

Die Zusammenarbeit mit den Fachstellen der Stadt und Region Baden wird im Rahmen von jährlichen Standortbestimmungen überprüft. Mit dem Beratungszentrum soll im nächsten Projektjahr eine Kooperationsvereinbarung abgeschlossen werden, welche die Art und Weise der Zusammenarbeit verbindlich festhält. Der Abschluss von weiteren Kooperationsvereinbarungen soll in die Wege geleitet werden. Die abteilungsinterne Zusammenarbeit mit der Jugendarbeit und der Fachstelle Integration soll weiter vertieft werden.

Personelle Ressourcen

Aufgrund der knappen personellen Kapazitäten ist eine konsequente Prioritätensetzung notwendig. In der Folge ist damit zu rechnen, dass den Bedürfnissen bestimmter Zielgruppen weniger entsprochen werden kann und sich deshalb eine gewisse Unzufriedenheit einstellen wird. Eine offene und transparente Kommunikation insbesondere mit der Geschäftsleitung der Volksschule und den Lehrpersonen soll zu einem besseren Verständnis für die Schwerpunktsetzung und allfällige Ablehnung von Anfragen beitragen.

Vorbereitung Weiterführung der Schulsozialarbeit ab 2009

Der Bericht und Antrag für die Weiterführung der Schulsozialarbeit soll dem Einwohnerrat an der Sitzung im Juni 2008 unterbreitet werden. Schwerpunkte in den ersten drei Monaten sind deshalb die Ausarbeitung des definitiven Konzepts und der Einwohnerratsvorlage. Nach den Sommerferien wird die Umsetzung des Entscheids des Einwohnerrats in die Wege geleitet.

Anhänge

- 1. Muster Leistungsvereinbarung**
- 2. Projektziele + Meilensteine**
- 3. Flyer für Schüler/innen der Sekundarstufe I**
- 4. Prospekt Schulsozialarbeit**
- 5. Umfrage Bezirksschulen mit integrierter SSA**
- 6. Liste der Kooperationspartner**

4.2. Ziele, Massnahmen und Überprüfung der Leistungserbringung

| Ang. | Ziele | Massnahmen | Überprüfung/Indikatoren | Auswertung |
|------|---|--|---|------------|
| a) | Die Angebote der Schulsozialarbeit sind bei den Schüler/innen und Lehrpersonen bekannt | <ul style="list-style-type: none"> • Flyer mit Informationen über die Angebote und Erreichbarkeit der Schulsozialarbeit • Vorstellung der Schulsozialarbeit in allen Klassen (6. bis 8.) im Rahmen einer Schulstunde | <ul style="list-style-type: none"> • Flyer mit Informationen zur Schulsozialarbeit an die Schüler/innen und Lehrpersonen ist abgegeben • Vorstellung der Schulsozialarbeit in den Klassen hat stattgefunden • Befragung der Schüler/innen und Lehrpersonen | |
| b) | <ul style="list-style-type: none"> • Die Schulsozialarbeitenden sind im Schulhaus bekannt • Die Schüler/innen und Lehrpersonen suchen die Schulsozialarbeitenden bei persönlichen Anliegen direkt auf | <ul style="list-style-type: none"> • Die Schulsozialarbeitenden sind dienstags und donnerstags (9.45 Uhr bis 16.00 Uhr) im Besprechungsraum, dem Schulhaus und auf dem Areal präsent | <ul style="list-style-type: none"> • Auswertung mittels Erfassungsinstrument der Selbstevaluation • Befragung der Schüler/innen und Lehrpersonen | |
| c) | <ul style="list-style-type: none"> • Schüler/innen erhalten in schwierigen persönlichen und sozialen Situationen fachliche Unterstützung • Die vereinbarten Beratungsziele sind erreicht | <ul style="list-style-type: none"> • Einzelberatung und Krisenintervention • Dokumentation der Beratungsziele, der Lösungsschritte sowie der Überprüfung der Ziele | <ul style="list-style-type: none"> • Rund 35 Einzelberatungen und Kriseninterventionen sind durchgeführt • Auswertung der Zielvereinbarungen mittels des Erfassungsinstruments zur Selbstevaluation | |
| d) | Die Lehrpersonen wissen, wie sie bei aktuellen sozialen Problemen einzelner Schüler/innen und/oder in der Schulklasse intervenieren können | <ul style="list-style-type: none"> • Beratung der Lehrpersonen durch die Schulsozialarbeit | <ul style="list-style-type: none"> • Auswertung der Zielvereinbarungen mittels des Erfassungsinstruments zur Selbstevaluation | |
| e) | Der Veränderungsprozess zu den Themen "respektvoller Umgang mit Personen und Material" ist in zwei Klassen zusammen mit den Lehrpersonen modellhaft initiiert | Konzeption, Durchführung und Auswertung der Klasseninterventionen zu den Themen "respektvoller Umgang mit Personen und Material" in Zusammenarbeit mit den Lehrpersonen (2. Halbjahr 06) | <ul style="list-style-type: none"> • Die Klasseninterventionen sind durchgeführt • Schlussfolgerungen für weitere Klasseninterventionen sind festgehalten | |

| | | | |
|----|--|---|---|
| f) | Das Wissen und die Erfahrungen aus den modellhaften Klasseninterventionen sind im Lehrer/innen-Kollegium bekannt (Wissensmultiplikation) | Beratung der Lehrpersonen beim Wissenstransfer | <ul style="list-style-type: none"> • Eine Veranstaltung zur Information und Wissensvermittlung im Lehrer/innen-Kollegium ist durchgeführt • Standardisiertes Feedback am Ende der Veranstaltung |
| g) | Massnahmen zur Integration der Sechstklässler sind geplant | <ul style="list-style-type: none"> • Monatliche Sitzungen mit den Schulleitern • Klärung der Zuständigkeiten | <ul style="list-style-type: none"> • Sitzungen haben stattgefunden • Die geplanten Massnahmen sind dokumentiert (1. Halbjahr 06) |
| h) | Der Kontakt und der Austausch zwischen der Schule und der Jugendarbeit sowie der Fachstelle für Integration bei der Planung der Projektwoche ist initiiert und begleitet | Vermittlung von Angeboten und Unterstützungsmassnahmen der Jugendarbeit und der Fachstelle Integration an die Schule für die Projektwoche | <ul style="list-style-type: none"> • Jugendarbeit und Fachstelle Integration sind bei der Planung und/oder Durchführung der Projektwoche beteiligt • Auswertung der Projektwoche |
| i) | Es ist ein Thema bezüglich Präventionsmassnahmen auf der Gesamtschulhausbene für das Jahr 2007 definiert | Sitzungen und Austausch mit der Schulleitung | Änderungen für die Leistungsvereinbarung 2007 sind festgehalten |
| j) | <ul style="list-style-type: none"> • Die Erfahrungen und die Wirksamkeit der Leistungserbringung gemäss aktueller Leistungsvereinbarung sind überprüft • Allfällige Anpassungen für die Erneuerung der Leistungsvereinbarungen sind festgehalten | <ul style="list-style-type: none"> • Auswertungssitzung im Lehrer/innen-Kollegium • Selbstevaluation gemäss Selbstevaluationskonzept • Anpassung der Leistungsvereinbarung | <ul style="list-style-type: none"> • Eine (bei Bedarf zwei) Auswertungssitzung mit dem Lehrer/innen-Kollegium hat stattgefunden • Auswertung der Selbstevaluation • Anpassungen für die Leistungsvereinbarung 2007 sind festgehalten |

5. Zusammenarbeit und Koordination

5.1. Ansprechpersonen

YYY ist für die Schulsozialarbeit Ansprechperson für Fragen und Anliegen, welche die Schule XXX betreffen.

Seitens der Schulsozialarbeit sind AAA und BBB für die Koordination der Dienstleistungen verantwortlich .

5.2. Informationsfluss/Austauschgefässe

- Der gegenseitige Kontakt zwischen Lehrpersonen und den beiden Schulsozialarbeitenden bezüglich Schüler/innen- und Klassenfragen kann direkt (persönlich, via Telefon oder E-Mail) gestaltet werden.
- Nach Bedarf kann die Schulsozialarbeit an der zweiwöchentlich stattfindenden Teamsitzung teilnehmen (z.B. Diskussion eines Themas, Wissensvermittlung).
- Nach Bedarf kann die Schulsozialarbeit an der monatlich stattfindenden Gesamtkonferenz teilnehmen (z.B. Information und Organisation).
- Nach Bedarf kann die Schulsozialarbeit an der dreiwöchentlich stattfindenden Schulleiterkonferenz teilnehmen (z.B. Organisation und Planung).
- Jeweils am letzten Donnerstag im Monat von 13.30 Uhr bis 14.30 Uhr findet eine Sitzung mit der Schulleitung und den Schulsozialarbeitenden statt, die dem Austausch, der Organisation und Planung der Zusammenarbeit dient.

5.3. Aufträge an die Schulsozialarbeit

- Die Lehrpersonen und die Schulleiter können dem/r verantwortlichen Schulsozialarbeiter/in direkt Aufträge in Einzelfall- und Klassenfragen erteilen.
- Über die Annahme oder Ablehnung von Aufträgen, welche den in der Vereinbarung festgehaltenen Leistungsumfang überschreiten, spricht sich der/die verantwortliche Schulsozialarbeiter/in mit der Schulleitung ab.
- Die Entscheidungskompetenz für die Annahme bzw. Ablehnung von Aufträgen liegt bei der Schulsozialarbeit.

5.4. Rahmenbedingungen

- Das Schulhaus stellt der Schulsozialarbeit einen Raum für die Erbringung ihrer Dienstleistung zur Verfügung. Während der Präsenzzeit der Schulsozialarbeit steht die Nutzung dieses Raums ausschliesslich den Schulsozialarbeitenden zu.
- Das Schulhaus stellt der Schulsozialarbeit einen Briefkasten zur Verfügung, welcher der unkomplizierten und vertraulichen Kontaktaufnahme dient.

6. Controlling/Berichterstattung

- Ende Kalenderjahr (bei Bedarf zusätzlich Ende Schuljahr) findet eine Standortbestimmung mit den Klassenlehrpersonen und eine mit den Fachlehrpersonen statt, in denen die Leistungsvereinbarung ausgewertet und überprüft wird. Diese Standortbestimmung dient ausserdem der Anpassung der Leistungsvereinbarung. Die Termine werden mit der Schulleitung koordiniert.
- Die Schulsozialarbeit verfasst und veröffentlicht Berichte zum Stand und Verlauf der Schulsozialarbeit in Baden entsprechend des Projektbeschriebs.
- Die Schule beteiligt sich am Selbstevaluationsprojekt, welches als Controlling der Schulsozialarbeit dient.

7. Zusätzliche Bestimmungen

Für den Fall, dass in einer Sache keine Einigung zwischen den Vertragspartnern gefunden wird, werden der Geschäftsleiter der Volksschule Baden sowie der Leiter der Abteilung Kinder Jugend und Familie beigezogen. Es wird eine einvernehmliche Regelung angestrebt.

Unterschriften Schulleitungen, Projektleitung SSA, Schulsozialarbeitende

Schulsozialarbeit (SSA) in der Volksschule Baden – Projektphase 2006-2008

Projektbeschreibung

1. Projektrahmen

| | |
|---------------------|--|
| Projektbezeichnung: | Umsetzung der Schulsozialarbeit in der Volksschule Baden 2006 – 2008 sowie definitives Konzept für die Weiterführung ab 2009 |
| Auftraggeber | Stadtrat (SR) |
| Projektkategorie | Linienprojekt |

2. Projektinhalt

| | |
|-------------------|---|
| Projektziele | <p>Das Konzept „Schulsozialarbeit in der Volksschule Baden“ ist umgesetzt, erprobt und an den Bedarf angepasst.</p> <p>Behörden, Politik und Öffentlichkeit sind über die Umsetzung und Entwicklung der Schulsozialarbeit informiert.</p> <p>Der Bericht und Antrag für die Weiterführung der SSA zHd. SPF, SR und ER liegen vor.</p> <p>Die Volksschule und die Verbindungsstellen der SSA sind in den Umsetzungs- und Weiterentwicklungsprozess einbezogen. Das Konzept für die Weiterführung ist breit abgestützt.</p> |
| Rahmenbedingungen | Der Bericht und Antrag für die Weiterführung der Schulsozialarbeit zHd. des Einwohnerrats liegen bis im April 2008 vor. Entscheid ER: Juni 2008 |

3. Projektorganisation

| | |
|--------------------------------------|---|
| Projektleitung | Fachstelle Familien, Brigitte Häberle |
| Projektteam | Schulsozialarbeitende: Nadia Pfendsack, René Frey |
| Beratung / Unterstützung Projektteam | Daniel Iseli, HSA Bern (Selbstevaluation, Controlling, Konzeptumsetzung) Schulleiter/innen Leitung Fachbereich Jugendarbeit |
| Spezialkommission | Daniela Berger, Ressort Kultur (Leitung), Geri Müller, Ressort Bildung, Andrea Libardi, Schulpflege Alex Grauwiler, Geschäftsleiter Volksschule, Hansueli Ruch, Leiter Kinder Jugend Familie, Hildegard Hochstrasser, Leiterin Soziale Dienste, Trudi Streif, Einwohnerrätin Ulrike Ebnetter, Einwohnerrätin Conrad Munz, Einwohnerrat Brigitte Häberle, Projektleiterin |

Projektorganisation s. beiliegendes Organigramm

| | |
|-------------------|--|
| Informationsfluss | Alle nach aussen gerichteten Projektinformationen sind von der Projektleitung zu genehmigen. |
|-------------------|--|

4. Projekttermine

| | | |
|---------------|--------------|--|
| Projektlauf | bis 31.12.05 | Konstituierung des Projektorganisation |
| Meilenstein 1 | 01.04.06 | <ul style="list-style-type: none">Die Zusammenarbeitsvereinbarungen über die Leistungen der SSA mit den 8 Schulhäusern sind ausgearbeitetAufnahme der Sprechstunden im Schulhaus Pfaffechappe und der ambulanten Leistungen in den übrigen 7 Schulhäusern |

| | | |
|---------------|-----------|--|
| Meilenstein 2 | 30.6.06 | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Zusammenarbeit mit den Verbindungsstellen ist festgelegt. ▪ Konzept und Instrumente für die Selbstevaluation und Berichterstattung sind entwickelt. |
| Meilenstein 3 | 31.01.07 | 1. Bericht z.Hdv. SR + ER über den Projektverlauf, Zwischenauswertung und die Perspektiven 2007 |
| Meilenstein 4 | 31.01.08 | 2. Bericht z.Hdv. SR + ER über den Projektverlauf, Zwischenauswertung, die Perspektiven 2008 und vorgesehene Konzeptanpassungen |
| Meilenstein 5 | März 2008 | Projektbericht 1.1.2006 – 31.12.2007 und Antrag für die Weiterführung der Schulsozialarbeit zhd. SPF und SR |
| Meilenstein 6 | Juni 2008 | Entscheid ER |

5. Projektkosten

| | | | |
|----------------|---|------------|--------------|
| Externe Kosten | Externe Beratung durch die HSA Bern, Institut für Sozialplanung und Sozialmanagement ISS inkl. MwSt. (7.65%) und Spesen (pauschal 3%) * | CHF | 15.000 |
| | Sitzungsgelder Spezialkommission ** | <u>CHF</u> | <u>5.000</u> |
| | Total Kostendach von | CHF | 20.000 |

* Die Kosten sind im Projektbudget (ER genehmigt 28.6.05)

** Die Kosten für 2006 sind im Budget der Abteilung KJF enthalten

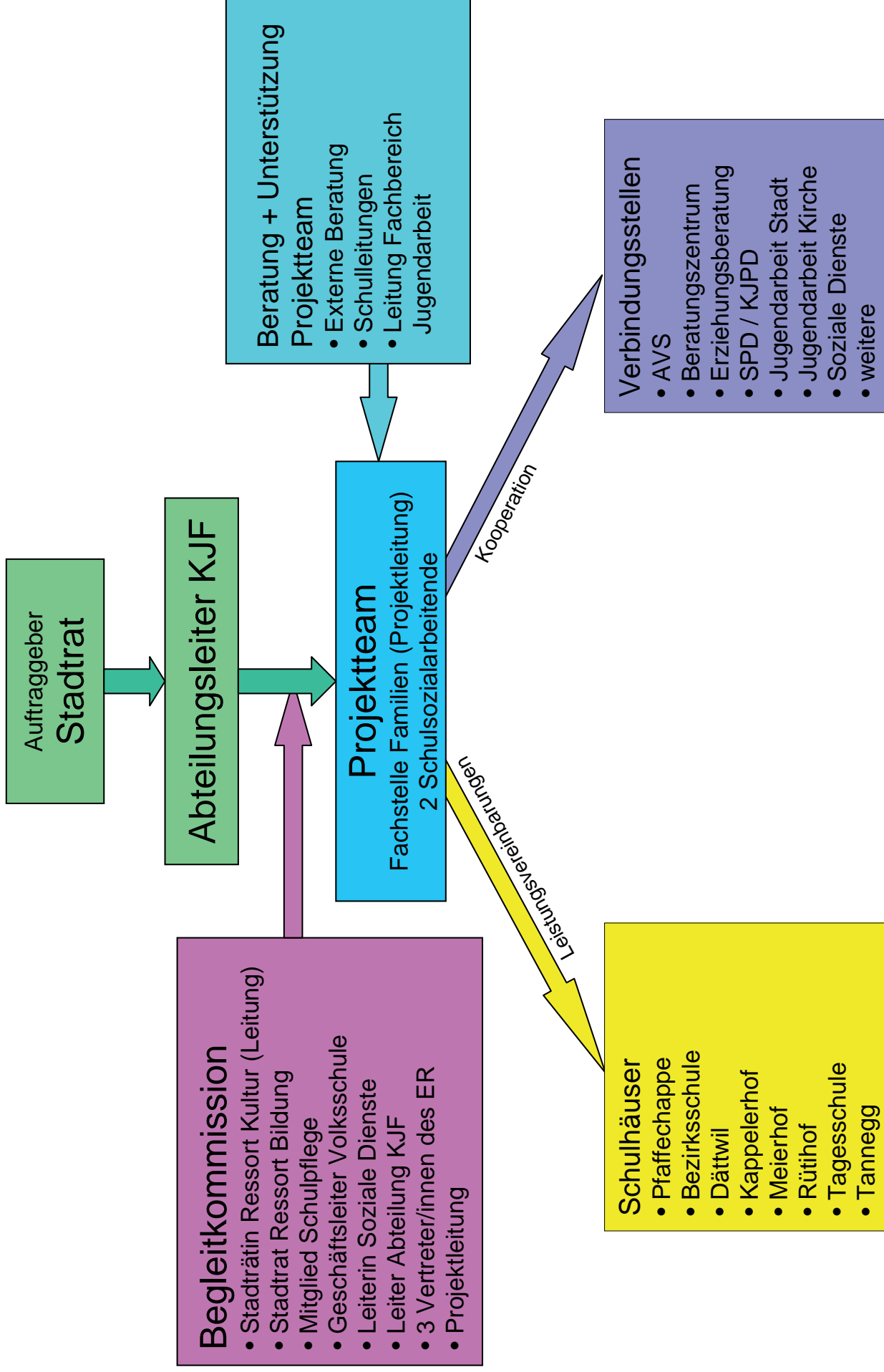
Interne Kosten Die internen Aufwendungen werden erfasst, aber nicht verrechnet.

6. Projektdetails

Empfänger PB Mitglieder Spezialkommission, Mitglieder Projektteam
Externe Beratung

18. Mai 2006

Projektorganisation Schulsozialarbeit Baden 2006 - 2008



STADT BADEN

Schulsozialarbeit

Stärkt Dich bei Fragen zu Freizeit, Schule, Liebe, Freundschaft, Familie, Konflikten, Berufswahl, Sexualität, Geld, Drogen, Recht, etc...
Was wir besprechen, bleibt unter uns. Wir beraten Dich kostenlos.



René Frey

Donnerstags von 9.30 - 16.00 Uhr im Büro Pfaffeckappe
Handy: 079 269 76 14
E-Mail: rene.frey@baden.ag.ch



Nadia Pfendsack

Dienstags von 9.30 - 16.00 Uhr im Büro Pfaffeckappe
Handy: 079 269 76 13
E-Mail: nadia.pfendsack@baden.ag.ch

Du kannst direkt mit uns Kontakt aufnehmen
oder uns eine Notiz mit Deinem Namen in den Briefkasten neben unserem Büro im Schulhaus legen.



STADT BADEN

Baden ist. Zukunft

Informacionet në gjuhën e juaj i merrni në
Tel. 056 200 87 25 ose në
e-mail: schulsozialarbeit@baden.ch

For information in english please contact:
Tel: 079 269 76 13 / 14,
e-mail: schulsozialarbeit@baden.ag.ch

Pour des informations en français, ne hésitez pas de
nous contacter. Tel: 056 200 87 20,
e-mail: schulsozialarbeit@baden.ag.ch

Per informazioni in italiano, prenda contatto con noi.
Tel: 056 200 87 25,
e-mail: schulsozialarbeit@baden.ag.ch

Informacije na Vas'em jeziku možete dobiti na telefon
056 200 87 25 ili na
e-mail: schulsozialarbeit@baden.ag.ch

Para cualquier consulta en español, no dude en po-
nerse en contacto con nosotros. Tel: 056 200 87 20,
e-mail: schulsozialarbeit@baden.ag.ch

Billgileri ana dilinizde tel. 056 200 87 25 veya e-mail:
schulsozialarbeit@baden.ag.ch' dan alabilirsiniz

Kontaktadresse

STADT BADEN

Kinder Jugend Familie
Schulsozialarbeit
Mellingerstrasse 19
5401 Baden

Mobile 079 269 76 13 / 14
Telefon 056 200 87 21 / 22
schulsozialarbeit@baden.ag.ch

www.baden.ch

www.baden.ch

Schulsozialarbeit

Schulsozialarbeit

Welche Ziele verfolgt die Schulsozialarbeit?

- Schulsozialarbeit trägt dazu bei, soziale Probleme in einem frühen Stadium zu erkennen und zu bearbeiten. Damit wirkt sie präventiv.
- Sozial gefährdete Kinder und Jugendliche sowie deren Eltern finden schnell und unkompliziert Unterstützung.
- Die Lernbedingungen der Schüler/innen und der Klassen sowie ein gutes Schulklima werden begünstigt.
- Schulsozialarbeit leistet einen Beitrag zur Verbesserung der Unterrichtsbedingungen und entlastet Lehrpersonen von der Bearbeitung von Problemen, deren Ursprung im Umfeld der Kinder und Jugendlichen liegen.
- Schulsozialarbeit kennt die Beratungsstellen und kann Jugendliche und Eltern beraten, welche Stelle für ihr Problem oder ihre Frage die geeignete ist.
- Die Zusammenarbeit mit Beratungsstellen, Behörden und Schulleitungen trägt zu einer optimalen Beratung und Nutzung bestehender Ressourcen bei.

Für wen ist die Schulsozialarbeit?

Die Schulsozialarbeit richtet sich an alle Schüler/innen der Volksschule Baden (Kindergarten, Primarschule, Sekundarstufe I), Lehrpersonen, Schulleitungen und Eltern.

Wie arbeitet die Schulsozialarbeit?

Die Schulsozialarbeit arbeitet nach den Methoden und Prinzipien der Sozialen Arbeit. Sie erarbeitet gemeinsam mit den Ratsuchenden eine Standortbestimmung, plant mit ihnen die nächsten Schritte und unterstützt sie bei der Umsetzung.

Die Schulsozialarbeit untersteht der beruflichen Schweigepflicht.

Was bietet die Schulsozialarbeit an?

- Beratung und Unterstützung bei sozialen Fragen, Problemen und Krisen, Vermittlung von Sachhilfen, spezifischen Fachstellen und weiterführenden Kontakten
- Sprechstunden für Schüler/innen im Schulhaus Pfaffeckappe
- Mitarbeit und Unterstützung bei Klassenprojekten mit sozialen Fragestellungen
- Beratung bei der Organisation und Durchführung von Schulprojekten
- Vermittlung in Konfliktsituationen
- Förderung der Zusammenarbeit zwischen den jugendspezifischen Fachstellen in der Region Baden

Anhang 5: Projektbericht Schulsozialarbeit 2006/2007

Umfrage zu integrierter Schulsozialarbeit an der Bezirksschule

Nach dem ersten Projektjahr wurde von der Begleitkommission die Frage gestellt, ob nicht zusätzlich zur Schule Pfaffechappe und Meierhof integrierte Schulsozialarbeit an der Bezirksschule angeboten werde soll. Somit könnten entsprechende Erfahrungen gesammelt werden, die hinsichtlich der definitiven Ausgestaltung der Schulsozialarbeit wertvolle Hinweise liefern würden. Aufgrund der beschränkten personellen Ressourcen war dieses Vorhaben in der Projektphase nicht umsetzbar. Jedoch machte das Team im Sommer 2007 eine Umfrage bei den Schulsozialarbeitenden im Kanton. Ziel war, deren Erfahrungen in die Überlegungen zur definitiven Angebotsausgestaltung zu berücksichtigen.

Von den angeschriebenen Schulsozialarbeitenden meldeten sechs, dass sie in der Bezirksschule integrierte Schulsozialarbeit anbieten. Diesen wurde ein Fragebogen zugesandt, der Aufschluss zur Nutzung des Angebots geben sollte.

Da die Daten aufgrund unterschiedlicher Erfassung kaum miteinander vergleichbar sind, beziehen sich die Resultate auf subjektive fachliche Einschätzungen der Schulsozialarbeitenden der Gemeinden Dottikon-Hägglingen, Muri, Obersiggenthal, Spreitenbach, Turgi/Gebenstorf und Wildegg.

Übersicht über die Ausgestaltung der Angebote der Gemeinden

| Gemeinde | Oberstufe in einem Schulhaus | Geleitete Schule | Anzahl Schüler/Innen Oberstufe | Anzahl Schüler/innen Bez | Präsenzstunden pro Woche in Bez |
|-----------------------|------------------------------|------------------|--------------------------------|--------------------------|---------------------------------|
| Dottikon - Hägglingen | ja | ja | 290 | 115 | 16 |
| Muri | nein * | ja | 640 | 320 | 8 |
| Obersiggenthal | ja | ja | 405 | 165 | 20 |
| Spreitenbach | ja | ja | 560 | 170 | 40 |
| Turgi / Gebenstorf | nein | ja | 400 | 165 | 16 |
| Wildegg | nein ** | ja | 335 | 175 | |

* Büro befindet sich auf Schulareal, das neben der Bezirksschule auch die Sek- und Realschule einschliesst.

** Büro befindet sich auf Schulareal, das neben der Bezirksschule auch die Sek- und Realschule sowie die Primarschule einschliesst.

Die Schulsozialarbeitenden gaben an, dass die Beratung von Schüler/innen und Lehrpersonen der Bezirksschule zwischen 10 und 30 % von denen der restlichen Oberstufe liegen. In der Bezirksschule sei die Tendenz zu beobachten, dass die Schüler/innen die Erwartung haben, alleine mit ihren Problemen fertig zu werden und deshalb die Unterstützung der Schulsozialarbeit weniger suchen. Ausserdem erschwere das Fachlehrpersonensystem der Bezirksschule das frühzeitige Erkennen von sozialen Problemen bei Schüler/innen, da die Lehrpersonen im Gegensatz zu denen der restlichen Oberstufe weniger im persönlichen Kontakt zu ihren Schüler/innen stehen.

Problemlagen die sowohl an der Bezirksschule wie auch an der Sekundar- und der Realschule vorkommen, seien Konflikte unter Schüler/innen, Umgang mit Genussmitteln und Motivationsprobleme. Konflikte unter Schüler/innen werden jedoch an der Bezirksschule weniger offen ausgetragen als an der restlichen Oberstufe. Spezifisch treten in der Bezirksschule Probleme im Umgang mit Leistungsanforderungen wie Versagensängste und Stressbewältigung auf.

Anhang 6: Projektbericht Schulsozialarbeit 2006/2007

Kooperationspartner der Schulsozialarbeit

Beratungszentrum Bezirk Baden

Schulpsychologischer Dienst, Regionalstelle Baden (SPD)

Kinder- und Jugendpsychiatrischer Dienst Ambulatorium, Baden (KJPD)

Beratungsplus Fachstelle für Beziehungsfragen, Baden

AVS Suchthilfe Suchtprävention Aargau

Kinderschutzgruppe, Kantonsspital Baden

Soziale Dienste der Stadt Baden

Jugendanwaltschaft des Kantons Aargau

Berufsinformationszentrum Bezirk Baden (BIZ)

Jugendarbeit der Stadt Baden

Jugendarbeit der ref. Kirche, Baden

Jugendarbeit der kath. Kirche, Baden

Fachstelle Integration, Stadt Baden